

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten 31.5.—, bei Abn. in der Gesh. 31.4.20, Ausl. 31.8.90 (Wt. 4.20), Wochenab. 31.1.25, Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat der Bezücker keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 100-88

Schriftleitung Nr. 148-12.

Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingeländtes pro Textzeile 120 Gr., für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 31.1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postschekkonto: T-w-o Wtd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Agrarkonferenz der Donaufstaaten

Bukarest, 6. Juni.

Am gestrigen Tage wurde hier im Sitzungssaal der Deputiertenkammer die Agrarkonferenz der Donaufstaaten eröffnet. Vorsitzender der Konferenz ist der rumänische Finanzminister Madgearu. Als erster sprach der bulgarische Landwirtschaftsminister Murawjew, anschließend der polnische Minister Jawadski, der betonte, daß der Block der Agrarstaaten die Interessen einer Bevölkerung von 100 Millionen Köpfen vertritt und daß die westeuropäischen Staaten bei der Besprechung wichtiger aktueller Fragen mit dieser Tatsache zu rechnen hätten.

Am zweiten Tag wurden die Beratungen in den Ausschüssen fortgesetzt. Der Finanzausschuß, der unter dem

Vorsitz des Ministers Jawadski arbeitete, nahm eine Reihe Entschlüssen im Sinne des polnischen Standpunktes an. Es wurde u. a. die Notwendigkeit der internationalen Schuldenregelung betont. Der landwirtschaftliche Ausschuß beschäftigte sich mit der Frage einer Hebung der Preise in der Landwirtschaft und einer Erleichterung der landwirtschaftlichen Ausfuhr. Der Ausschuß für Ausfuhr- und Absatzförderung beriet vor allem über neue Anträge der Ueberseeländer auf diesem Gebiet.

Heute abend gab der polnische Gesandte Arciszewski ein Essen zu Ehren des Ministers Jawadski, an dem u. a. auch die rumänische und die polnische Delegation, sowie der rumänische Finanzminister Madgearu und der rumänische Außenminister Titulescu teilnahmen.

Japan ist ungestört

Niemand kümmert sich um die Vorgänge in Ostasien

Berlin, 6. Juni

Während Abrüstung, Viermächtepakt und Weltwirtschaftskonferenz im Vordergrund des europäischen und teilweise auch des amerikanischen Interesses stehen, verfolgt Japan unbekümmert um all diese internationalen Organisationsbestrebungen mit größter Konsequenz seine Politik auf dem asiatischen Kontinent. China mußte sich mit einem Waffenstillstand abfinden, der die Bestätigung der von Japan in der Mandschurei geschaffenen Lage in sich schließt. Gleichzeitig nimmt die Auseinandersetzung mit Sowjetunion Formen an, die deutlich zeigen, daß Japan sich in der Frage der ostchinesischen Eisenbahn stark genug fühlt, vollendete Tatsachen zu schaffen, ohne ernste Verwicklungen befürchten zu müssen. Schon jetzt ist die Bahn praktisch von dem russischen Netz getrennt und unter der tatsächlichen Kontrolle Japans. Die Anomalie, daß in der Mandschurei eine Eisenbahnlinie Eigentum eines fremden Staates ist, hat Japan durch das von ihm veranlaßte und geleitete Vorgehen der Mandschukuo-Behörden für alle praktischen Fragen beseitigt. Rußland scheint sich mit seiner Verdrängung schon abgefunden zu haben und nur noch die Zahlung eines Kaufpreises von mehreren hundert Millionen Yen zu erwarten, es ist aber nicht ganz sicher, ob die tatsächliche Lage für Japan bezw. den mandschurischen Staat den formellen Ankauf der Bahn noch notwendig erscheinen läßt. Die wiederholten Proteste der Sowjetregierung verdeuten nur die Ohnmacht Rußlands und bilden einen letzten Versuch, Japan wieder auf den Weg ordnungsgemäßer Verhandlungen zu bringen. Daß Amerika auch keine Lust hat, wegen der Mandschurei den seit Jahrzehnten angekündigten Konflikt mit Japan ausbrechen zu

lassen, beweisen die verschiedenen Erklärungen des Weißen Hauses über den Bunsch nach Entspannung und Zusammenarbeit in Ostasien. Die Formel, daß die Mandschurei als eine Art Dominion anzusehen sei, ist für Amerika eine geschickte Umgehung der Anerkennung des offiziellen neuen Staates. Da der frühere Leiter der amerikanischen Außenpolitik Staatssekretär Stimson die Nichtanerkennung aller unter Verletzung des Kelloggpatentes und der anderen Verträge geschaffenen Staaten erhoben hatte und in Genf im Februar festgestellt worden ist, daß das Vorgehen Japans völkerrechtswidrig war, bedeutete die neue Haltung Amerikas einen entscheidenden Erfolg Japans.

Was Japan China diktieren will

Mukden, 6. Juni.

Wie hier verlautet, sind die Verhandlungen zwischen den japanischen amtlichen Stellen, der Militärbehörde und dem Außenministerium über die allgemeine Stellungnahme Japans zu den Friedensverhandlungen mit China noch nicht beendet. Die japanische Militärbehörde fordert die Annahme folgender Bedingungen: 1. China darf nur eine begrenzte Anzahl seiner Truppen in Nordchina unterhalten. 2. Alle chinesischen Truppenbewegungen in Nordchina müssen der japanischen Behörde mitgeteilt werden. 3. Dschefang wird der Mandschurei einverleibt. 4. Das Gebiet von Schanhaitwan und Tsingwangtau wird unter japanisches Protektorat gestellt. 5. China verpflichtet sich zur Anerkennung des Staates von Mandschukuo. 6. Die chinesische Regierung verpflichtet sich, alle Beschwerden gegen Japan in Genf zurückzuführen. 7. Alle Befestigungen im Gürtel Kupeifu-Bah-Luan-Peking werden vernichtet. 8. China verpflichtet sich, keine Bündnisse gegen Japan und Mandschukuo zu schließen.

Staatsmänner der Kleinen Entente über aktuelle Fragen

Belgrad, 5. Juni.

Die „Politika“ bringt ein Interview, das der jugoslawische Außenminister Jevtic ungarischen Pressevertretern gewährt hat. Minister Jevtic erklärte, für die Staaten der Kleinen Entente gebe es die Frage einer Revision überhaupt nicht. Es sei notwendig, daß sich nun auch Ungarn an den gemeinsamen Arbeiten zum Wiederaufbau Mitteleuropas beteilige, denn jetzt sei der Augenblick zur Aufnahme einer freundschaftlichen Zusammenarbeit Ungarns und der Kleinen Entente gegeben.

Bukarest, 5. Juni.

Der rumänische Außenminister Titulescu erklärte nach seiner Rückkehr aus Prag von der Konferenz der Kleinen Entente, er sei mit den Ergebnissen von Prag sehr zufrieden. Die Beschlüsse der drei Regierungen in der Frage einer Revision der Verträge seien völlig einmütig gewesen, und auch die wirtschaftlichen Beratungen hätten ergeben, daß die gegenseitigen Warenaustauschmöglichkeiten viel größer seien als man bisher angenommen habe. Die Nachbarstaaten sollten die Beratungen aber nicht etwa als für sie schädlich ansehen.

Was den Viermächtepakt angehe, so habe er selbst einen solchen Pakt gewünscht, sofern er lediglich die Inter-

essen dieser vier Mächte betreffe. Der heutige Viermächtevertrag sei aber ein ganz anderer, und im gegenwärtigen Augenblick müsse betont werden, daß ein solcher Pakt weder mittelbar noch unmittelbar ein Werkzeug für eine Revisionspolitik sein dürfe.

Amerikanischer Senat bestätigt Aufhebung der Goldklausel

New York, 6. Juni.

Der Senat hat das Gesetz über die Aufhebung der Goldklausel angenommen. Das Gesetz muß jetzt lediglich noch von Roosevelt unterzeichnet werden.

Wollen Sie sparen?

WENN JA, DANN GEBRAUCHEN SIE ZUM WASCHEN IHRER TEUREN WÄSCHE DIE UNSCHÄDLICHE „LUNA-SEIFE“ DURCH „LUNA-SEIFE“ WIRD IHR WÄSCHE BLENDEND WEISS UND HÄLT LÄNGER. „LUNA-SEIFE“ IST DIE BESTE UND NICHT TEUER.

Hersteller: Hugo Güttel, Łódź, Wólczńska 117.

Aus der polnischen Presse

Die „Gazeta Warszawska“ befaßt sich (Nr. 156) in einem Artikel mit der Frage der Gesundung der Textilindustrie. Der Verfasser glaubt sie durch das flache Land erreichen zu können, das wieder zum Vorn-Reb-Stuhl zurückkehren soll. Hören wir, was der Verfasser vorschlägt:

„Eine Besserung werden wir nicht durch Kleinigkeiten erreichen, die Bilanz kann nicht durch die Entwicklung der Textilfabrikation ausgeglichen werden. Man muß sich den großen Posten zuwenden, und gerade die Gesundung des Textilwesens ist ein solches großes Gebiet, das uns an Einnahmen hunderte Millionen geben kann und geben wird. Kann die Großindustrie dies nicht tun, so ist es um so schlimmer für sie. Dann werden wir uns eben dem Kleingewerbe zu, und wir werden bedeutend weiter kommen. Wir besitzen glücklicherweise im Lande die (wenn auch primitive) Kenntnis, Flachs anzubauen und zu verarbeiten. Wir besitzen noch zum Glück hunderttausende Handwebstühle, die zur Inbetriebnahme in größerem Maßstab nur etwas Organisationsarbeit und Sicherung der Existenz bedürfen. Der Handwebstuhl ist heute in Ungnade gefallen, aber ganz zu unrecht; zumindest bei uns, da wir viel zu viel Hände haben, die zur Arbeit bereit sind. Es ist das ein gewaltiges Instrument. Es ist unsere nahezu einzige wirtschaftliche Chance, die vielen fleißigen und geschickten Arbeitskräfte auf dem Dorf entsprechend zu benutzen. Gleichzeitig ist das eine Arbeitsstätte, die es vermag, eine Entwicklung hinsichtlich der Verbesserung durchzumachen, wie das die alten Gewerbe in den Museen beweisen.“

Wir wollen aber gar nicht so weit zurückgreifen. Nützen wir einstweilen das aus, was bereits fertig ist, denn es ist wirklich keine kleine Sache, in den Dörfern so fort mit der Produktion größerer Leinwandgewebe für das Militär, den öffentlichen Dienst und die private Wirtschaft zu beginnen. Hierzu ist nichts als Organisation notwendig. Der Gewinn würde sich nicht auf die Verbesserung unserer Handelsbilanz durch Verringerung der Zufuhr fremder Rohstoffe beschränken. Man muß nämlich in Betracht ziehen, daß von dem Preis, den wir für Baumwollstoffe zahlen, nur ein geringer Teil unseren Gewinn bedeutet, ein Restenbleib, oft mehr als 80 Prozent, wandert ins Ausland für den Rohstoff, für eingeführte Maschinen, als Gewinn der ausländischen Besitzer, und schließlich als Zinsen für das Umschlagkapital, das unserer „Großindustrie“ für diese Käufe fehlt. Bei der Herstellung von Leinwandgewebe als Heimarbeit ist dagegen der Preis in seinem ganzen Umfang Einkommen des Produzenten und kann für kleine Landwirtschaften geradezu eine Erlösung werden. Eine ganz einfache Rechnung beweist, daß eine Heim-Leinenindustrie unvergleichlich nützlicher ist als die fabrikmäßige Baumwollproduktion, sowohl was den Gewinn des Produzenten betrifft als auch in bezug auf die Aufhaltung der Arbeitslosigkeit, indem die Landbevölkerung zu Hause zurückgehalten und die Einfuhr eingeschränkt wird. Was hindert uns daran, diese Industrie zu entwickeln? Materiell nichts. Nur Routine und Vorurteil.“

— Ein reichlich utopisches Projekt!

Der der Regierung nahestehende Warschauer „Kurjer Poranny“, das Organ des nicht zustande gekommenen Propagandaministers Spiczynski, beschäftigt sich mit der Lage der Huzulen, dieses noch reichlich primitiven Volksstammes an der polnisch-rumänischen Grenze:

„Die Huzulen kaufen ohne Vermittlung der Juden nicht einmal ein Brett, auch wenn sie dabei das beste Geschäft machen könnten. Die Juden spielen im Leben der Huzulen überhaupt eine bedeutende Rolle. Sie beherrschen den Handel und die Industrie und haben es so weit gebracht, daß der materielle Wert der Huzulen-Dörfer im Jahre 1914, kurz vor Ausbruch des Krieges, mindestens zu 50 Prozent ihnen gehörte. Der Krieg brachte eine massenweise Evakuierung oder freiwillige Flucht der Juden vor der Invasion, worauf im Zusammenhang damit der Handel und die nur geringe Industrie in die Hände der Ortsbevölkerung überging, leider nur für kurze Zeit.“

Nach dem Krieg vermochten die Juden ihre verlorene Stellung in ganz kurzer Zeit wieder einzunehmen, und was das Wichtigste dabei ist, sie setzten sich zu einem großen Teil in den Besitz des Landes, wodurch sie die Huzulen immer mehr in die höher gelegenen, unfruchtbaren Gebiete drängten. Sie erlangten das Monopol für fast den gesamten Export: für Holz, Woll, Käse, Schaf, Gewebe, sie haben nicht nur die durch den Krieg erlittenen Verluste ausgeglichen, sondern beherrschen auch finanziell das Huzulendorf vollständig. Die Bewegung der Selbsthilfe, die in Form von Verbrauchs- oder Kredit-Kooperationen in den Dörfern entstand, scheiterte in den letzten drei Jahren nicht nur an der Wirtschaftskrise, sondern in großem Maße, ja fast hauptsächlich an der Unehrlichkeit der Verwaltungen. In dieser Beziehung sieht es sehr traurig aus. Ueberhaupt erinnert der Huzule an ein verfolgtes Wild, das aus seinem Lager aufgeschreckt wurde und dem man langsam alles genommen hat, was es zu seinen elementarsten Lebensbedürfnissen nötig hat.“

Gömbös für die Gleichberechtigung der deutschen Minderheit

Budapest, 6. Juni

Ministerpräsident Gömbös benützte die Gelegenheit der Installation eines neuen Obergepans des zumeist von Deutschen bewohnten Komitats Tolna zu einem feierlichen Bekenntnis der Gleichberechtigung der deutschen Minderheiten in Ungarn. Er verwies in einer Tischrede darauf, daß auch er in einem kleinen Dorfe dieses von Deutschen bewohnten Komitats geboren und von einer deutschen Frau gestillt wurde. Gott habe es gewollt, daß neben dem schwäbischen Dorf ein ungarisches Dorf stehe und der Weg des Ungarn durch das schwäbische Dorf, der Weg des Schwaben aber durch das ungarische Dorf führe. Der Ministerpräsident erklärte entschieden, daß von einer Unterdrückung und Verfolgung der Nationalitäten in Ungarn nicht die Rede sein könne. Wo es dennoch Beschwerden gibt, da wolle er bereitwillig zur Verfügung stehen und sie gewissenhaft prüfen.

Änderungen im Stillhalteabkommen wird Dr. Schacht beantragen

London, 6. Juni.

Die „Times“ meldet, daß nach der Ankunft Doktor Schachts in London eine Sitzung aller an dem Stillhalteabkommen beteiligten Parteien stattfinden dürfte. Aus den bisherigen Mitteilungen gehe hervor, daß Dr. Schacht zwar gewisse Änderungen für das Stillhalteabkommen empfehlen, aber nichts tun werde, wodurch die Arbeit der normalen Kreditmaschinerie gestört werden könnte. Deutschlands Verschuldungsproblem sei eine der wichtigsten der zahlreichen Schuldenfragen, die jetzt in der Welt schwebten. Bisher hätten die Deutschen alles getan, um den deutschen Kredit zu erhalten und man erwarte, daß die deutschen Stellen ihre Maßnahmen auf das unbedingt Notwendige beschränken und von allen Schritten Abstand nehmen würden, die den deutschen Außenhandel erschweren könnten. Die Auffassung der Gläubiger, daß das Stillhalteabkommen intakt bleiben müsse, bis es durch etwas Besseres ersetzt sei, sei völlig berechtigt. Die „Financial Times“ erklärt, auf der Weltwirtschaftskonferenz müsse eingehend die Frage untersucht werden, wie sich die nationalen Wünsche und wirtschaftlichen Notwendigkeiten miteinander ausgleichen ließen. Die Behandlung der auswärtigen Verpflichtungen müsse eine erhebliche Rückwirkung auf den deutschen Kredit haben, von dem letzten Endes die Entwicklung des Handels abhängt.

Die Bezüge der Reichstatthalter

Berlin, 6. Juni

Die Reichsregierung hat eine Verordnung über die Amtsbezüge der Reichstatthalter erlassen. Danach erhalten die Reichstatthalter für Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen, Hessen, Oldenburg, Hamburg, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz die Amtsbezüge eines Reichsministers, der Reichstatthalter für Lippe und Lippe-Schaumburg die Amtsbezüge eines Staatssekretärs im Reich. Dem Reichstatthalter wird außerdem eine Amtswohnung zugewiesen. So weit das nicht möglich ist, erhalten sie eine Wohnungsentfädigung von jährlich 3600 Mark bzw. 3400 Mark. Den Reichstatthaltern wird ferner eine Dienstaufwandsentschädigung zugewiesen, deren Höhe der Reichshaushaltsplan bestimmt. Die Verordnung tritt mit Wirkung ab 1. April d. J. in Kraft.

Konferenz der britischen Legion

Eine politische Rede General Góreckis

London, 6. Juni.

Gestern hielt anlässlich der alljährlichen Konferenz der britischen Legion, der Organisation der ehemaligen Frontkämpfer, General Górecki als Vorsitzender der Hauptverwaltung der IZOW (internationale Frontkämpfersolidarität) die Begrüßungsrede.

General Górecki sprach über die Bedeutung der britischen Legion und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Legion in diesen schweren Zeiten den Frieden und die internationale Ordnung, gegründet auf die Achtung der Verträge, schützen werde. Der Friede werde nur dann erhalten werden können, wenn diejenigen, die ihn wünschen, zu Opfern bereit sind und alles tun, um einen Krieg zu verhüten.

Der Krieg in Südamerika

Asuncion (Paraguay), 6. Juni.

Das paraguayische Kriegsministerium meldet einen großen Sieg über die Bolivianer bei Herrera. Die bolivianischen Truppen sollen nach einem erbitterten Kampf 1500 Tote verloren haben, während die Verluste der Paraguayaner mit 12 Toten und 29 Verwundeten angegeben werden. Die Paraguayaner seien bis Platanillos vorgeückt und hätten mehrere strategische Punkte bei Francia besetzt. Die bolivianischen Truppen befanden sich auf der Flucht und würden von paraguayischen Flugzeugen verfolgt.

In Oslo ist ein norwegisch-russischer Handelsvertrag unterzeichnet worden.

Der Slowakejanote in der Tschecho-Slowakei, Krosjow, ist abberufen worden. An seiner Stelle ist der bisherige Botschaftsrat Alexandrowitsch aus der Berliner Sowjetbotschaft zum Gesandten in Prag ernannt worden.

Die am 23. Mai aus Tientsin nach Peking beorderten japanischen Militärabteilungen sind am Pfingstmontag wieder nach Tientsin zurückgekehrt.

DER TAG IN LODZ

Dienstag, den 6. Juni 1933.

Die Nachgötter schaffen im stillen.
Schiller, Braut von Messina.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1799 * Der Dichter Alexander Sergejewitsch Puschkin in Moskau († 1837).
1869 * Der Komponist Siegfried Wagner in Triebtschen bei Luzern († 1930).
1875 * Der Schriftsteller Thomas Mann in Lübeck.
1908 † Der Geograph Rudolf Credner in Greifswald (* 1850).

Sonnenaufgang 3 Uhr 21 Min. Untergang 20 Uhr.
Monduntergang 1 Uhr 27 Min. Aufgang 18 Uhr 27 Min.

Das Plätzchen vor der Haustür



Auch vor den Mietkasernen der Großstädte sitzen im Sommer manchmal Leute, Inhaber von kleinen Geschäften, die sich einen Stuhl hingestellt haben, alte Männer und Frauen, die nicht mehr recht fort können und sich hier von der Sonne beschneiden lassen. Jedoch eine solche Bedeutung wie in kleinen Städten und auf den Dörfern hat das Plätzchen vor dem Hause in den großen Städten nicht. Am Tage ist dieses Plätzchen auch auf dem Lande meist leer, höchstens sieht man auf ihm kleine Kinder spielen und ganz alte Großmütterchen sitzen. Ganz besonders wird das aber an schönen Frühjahrs- und Sommerabenden. Dann wird das Plätzchen vor der Haustür zum Versammlungsort für die gesamte Familie, von dem aus nur die jungen Burken und Mädchen von Zeit zu Zeit einmal auszuwärmen. Hier sitzen Großvater und Vater in den Abendstunden mit ihrer Tabakspfeife, Großmutter und Mutter beim Kaffeetisch. Es werden die Ereignisse des Tages besprochen und es fliegen Worte hinüber auf die andere Seite der Straße und zu den Nachbarn rechts und links. Jedes solches Plätzchen ist am Abend ein Sammelplatz für die Familienangehörigen und auch zugleich wieder ein Anziehungspunkt für Nachbarn, Verwandte und Bekannte. Vorübergehende finden sich ein paar Augenblicke ein, kehren um und machen anderen Platz. Oft geht auch am Plätzchen vor der Haustür die Reihe um. Man versammelt sich an dem einen Abend zwanglos vor einer Tür und am nächsten Abend vor einer anderen. Solche Plätzchen trifft man vor den Häusern der Landpastoren, vor Schulhäusern, wie vor den Wohnungen von Landarbeitern. Oft werden am Abend Stühle und Bänke hinausgestellt; manchmal aber ist das Plätzchen vor der Haustür mit feilen Tischen und Stühlen versehen. Die abendlichen Ausruhe- und Diskussionsplätze sind mit Flieder- und Rosensträuchern umblüht, von kleinen Blumenbeeten umgrenzt oder auch durch einen hohen Baum beschattet. So kommt oft schon äußerlich zum Ausdruck, daß man hier eine Stätte vor sich hat, die für die Zeit nach getaner Tagesarbeit hergerichtet ist.

J. L.

a. Außerordentliche Stadtratsordnungen. Mittwoch und Donnerstag werden außerordentliche Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung stattfinden, die mit den Warschauer Kreditverhandlungen in Verbindung stehen. Die Stadtverordnetenversammlung soll über den Beschluß beraten, ob es angängig sei, eine Anleihe von 3 Millionen Zloty aufzunehmen.

Das Königsschießen der Bürgerschützengilde

dz. Am ersten Pfingstfeiertag begann das traditionelle Schießen unserer Bürgerschützengilde um die Königswürde. Der für 9 Uhr morgens festgesetzte Ausmarsch vom Tivoli-Garten nach dem Schützenplatz in der Rokiciner Chaussee erfolgte um elf Uhr. Eine derartige Anpünktlichkeit wurde bislang bei den Schützen noch nicht festgestellt. Es ist nur schade, daß die Worte des Schriftführers der Gilde, Herrn Alex Krause, gerade von denjenigen nicht vernommen wurden, für die sie bestimmt waren: von den unentschuldig fehlenden Schützenbrüdern, denn ganz sicher hätte es sich jeder einzelne von ihnen stillschweigend gelobt: das Königsschießen wird künftighin nicht mehr veräußert!

Mit dem Königsschießen und zugleich auch mit dem Lagenprämienschießen — letztes auch für Gäste — begann man bereits am frühen Nachmittag. Während das Königsschießen schon am 1. Feiertag abgeschlossen wurde, nahm das Lagenprämienschießen am 2. Feiertag seinen Fortgang, und wird am kommenden Sonntag zum Abschluß gebracht werden. An dem gleichen Sonntag beginnt auch das sog. Königsprämienschießen, d. h., es wird um die von den neuen Würdenträgern der Gilde gestifteten Prämien geschossen. Das Königsschießen ging in der Weile vor sich,

Ach, wie liegt so weit!...

Zeige mir einen den Optimisten, der nach zwei bei Mutter Grün verbrachten Pfingstfeiertagen am sogenannten 3. Feiertag früh (schöner Feiertag!) begeistert sagt: „Gottseidank, daß man wieder etwas schuften kann!“

Nun, darüber sind wir uns im klaren, so etwas gibt es nicht! Es war ja auch zu schön unter dem besonnenen Himmel, unter den blühenden Fliederbäumen, im Schatten der goldig-grünen Laubbäume, unter den schwarzen Tannen mit den smaragdgrünen Spizen, im hohen, blumenüberfüllten Gras oder im schaukelnden Boot. Manche, die von der billigen Fahrt nach Gdingen Gebrauch gemacht haben, kommen mit noch ganz anderen Eindrücken.

Ob man aber nun 4 oder 400 Kilometer von Lodz fern war, ist nicht so wesentlich — hier wie dort kann man einmal wieder zu sich kommen, einmal ausspannen, sich austoben (ja, auch das!) und so viel Sonne in sich aufnehmen, daß es bis zum nächsten Sonntag reicht.

Das Wetter war ja auch günstig — nicht zu kalt und nicht zu heiß, mit einem frischen Wind. Daß es gestern nachmittags etwas zu tröpfeln und abends zu regnen begann, konnte einem nur die Rückkehr in die Stadtmauern weniger schwer machen. Diese ist nämlich stets eine unangenehme Angelegenheit. Erstens, weil man überhaupt zurückmuß und dann, weil die Bahnen so überfüllt sind, daß jeder neu Einsteigende mit einem Fluch empfangen und jeder Aussteigende mit heißem Dank entlassen wird. Es ist wie in einer Käsequecke und man kann nicht einmal ohnmächtig hinsinken, weil dazu kein Platz ist.

Eine kleine Wetter-Sensation trat, nebenbei bemerkt, in der Nacht von Sonntag auf Montag ein, wo ein Temperatursturz bis auf 4 Grad über Null notiert wurde. In den frühen Morgenstunden waren alle Dächer mit einer starken Reifschicht überzogen.

a. Die Aushebung des Jahrgangs 1912. Morgen haben sich vor der 1. Kommission, Rosciuskoallee 21, diejenigen Angehörigen des Jahrgangs 1912 zu stellen, die im Bereich des 8. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben G, H, S, Ch, S, J, L, Z beginnen. Vor der 2. Kommission, Ogrodowastraße 34, haben sich diejenigen zu stellen, die im Bereich des 12. Polizeikommissariats wohnen, und deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, Ch, S, J, L, Z beginnen. Vor der dritten Kommission, Petrikauer Str. 165, haben sich alle Angehörigen des Jahrgangs 1910 zu stellen, die im Bereich der Polizeikommissariate 13 und 14 wohnen. Vor der 4. Kommission für den Kreis Lodz, Narutowiczstraße 56, haben sich die Angehörigen des Jahrgangs 1912 zu stellen, die im Bereich der Gemeinde Wiskitno wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, Ch, S, J, L, Z, M beginnen.

p. Vater und Sohn. In der Wohnung des Hauswärters in der Glumnastraße 44 fand gestern ein Gelage statt. Dabei kam es zwischen dem 65 Jahre alten Wojciech Wos und seinem 32 Jahre alten Sohn Jan zu einem Streit, in dessen Verlauf der Sohn mit einem Stock auf den Vater einschlug. Dieser ergriff ein Küchenmesser und stieß es seinem Sohn in den Rücken. Zu beiden wurde die Rettungsbereitschaft gerufen.

a. Ein Opfer der Autoraserei. An der Chaussee nach Tomaszow wurde in einem Graben die Leiche des 48-jährigen obdachlosen Jozef Rozol aus Tomaszow gefunden. Rozol war von einem Kraftwagen totgefahren worden.

B. Verprügelt. Vorgeestern nachmittag wurde im Baumgarten Wald der in der Cmentarna 10a wohnhafte Jan Agelwa, 24 Jahre alt, überfallen und derart zugerichtet, daß er von der städtischen Rettungsbereitschaft nach einem Krankenhaus in Radogoszcz gebracht werden mußte.

B. Vorgeestern abend wurde die 54jährige Mirosława Bnuf, wohnhaft in der Maryniska 8, derart mißhandelt, daß sie einen Hüftenbruch erlitt. Die Rettungsbereitschaft brachte sie nach dem Anna-Marienkrankenhaus.

a. Ein Rittler. Während eines Streites in der Karpińskastraße 38 wurde eine Frau Janina Szosz von einem Gegner so schwer mit dem Fuß in den Leib gestoßen, daß sie bewußlos zusammenbrach. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte sie ins Elisabethkrankenhaus.

daß die Anwärter auf den Königstitel — 40 an der Zahl — 6 Schuß abgeben durften. Der beste Schuß wurde gewertet. Bei gleicher Zirkelzahl entschied die Millimeter-scheibe. Auf Grund der Ergebnisse vom 1. Feiertag erfolgte dann am 2. Feiertag abends die offizielle Königsproklamation.

König wurde Herr Martin Arnold — 12 Zirkel, Marschall — Herr Alex Krause — 12 Zirkel, Ritter — Herr Bruno Krause — 11½ Zirkel. Als nächster folgt mit 11 Zirkeln Herr Otto Dptz. Einen vom Ehrenschießmeister, Herrn Reinhold Ma, gestifteten goldenen Orden aus der Vorkriegszeit, für denjenigen Schützen, der bei Abgabe der 6 Schuß keine der drei Würden, jedoch die höchste Punktzahl erreicht, erhielt Herr Leopold Saulowicz mit 55 Punkten.

Anschließend an die feierliche Auszeichnung der neuen Würdenträger, die vom Vorsitzenden der Bürgerschützengilde, Herrn Hermanns, vor der Front der in Reih und Glied aufmarschierten Schützen vorgenommen wurde, folgte ein Bankett, zu welchem alle Anwesenden eingeladen waren. Nach dessen Abschluß wurde bis in die späte Nacht hinein getanzt.

Die Zubardzer Deutschen feiern Pfingsten

Ob man nicht aus der Schule plaudert, wenn man es offen sagt, daß es nur den Anregungen des Zubardzer Frauenvereins zu danken ist, daß das Zubardzer Pfingstfest am ersten Feiertag stattfand? Das schöne Mädchen in Zabieniec, das Herr Gottlieb Lange für das Pfingstfest zur Verfügung gestellt hatte, — es bot kaum Raum genug für alle die vielen, die der Einladung gefolgt waren.

Für den Nachmittag war das Fest angesetzt. Wenn die Sonne nicht gelacht hätte, wer weiß, wer weiß — So aber waren die besten Plätze lange vor Eintreffen der Musikkapelle besetzt. Man räumte immer mehr aneinander, mußte immer noch zusammenrücken, fand kaum den rechten Winkel. Und amüsierte sich. Es muß gesagt werden: die Zubardzer verstehen es, die Feste zu feiern wie sie fallen. Es fehlte aber auch nichts. Die Musik unter Leitung des Konstantynower Kapellmeisters Herrn Trödenberg gab ihr bestes her. Und der Hauptanziehungspunkt: das Büfett, das der Zubardzer Frauenverein versorgt hatte und in Händen hielt, war reichhaltig und gut. Stern- und Scheibenschießen hatten so zahlreiche Teilnehmer aufzuweisen, daß man Stunden warten mußte, um auch dazukommen. Der Drehtisch war nicht nur bei den Kleinen beliebt. Die Großen drängten zuweilen die Kleinen beiseite, um auch einmal „das Glück“ zu versuchen. Es lagte aber nicht jedem. Die mit schönen Preisen versehene Pfandlotterie erfreute sich gleichfalls regen Zuspruchs.

Pfingstfest des Radogoszcer Männergesangsvereins „Polymymia“

Bei denkbar schönstem Wetter stieg am Sonntag in dem freundlichen Angesehenen Garten in Radogoszcz das Pfingstfest des dortigen „Polymymia“-Vereins, das sich eines recht guten Besuchs erfreute und bis tief in den Abend hinein dauerte. Es gab Stern- und Scheibenschießen, bei den die Sieger mit wertvollen Preisen belohnt wurden, einen Kinderumzug mit Fähnchen und Bonbonregen, schöne Chorgesänge und Ansprachen.

Da sang der Chor der „Polymymia“, den zahlreiche erprobte Mitglieder des „Danzig“-Chors verstärkten, unter der Leitung des Vereinsdirigenten D. Schiller zwei Lieder: „Abendfeier“ und „Im Tannenwald“ und der Radogoszcer Kirchengesangsverein „Nachtigallen“ und „Nun leb wohl, du stille Gasse“, die in der sonnig-grünen Umgebung wunderbar stimmungsvoll wirkten. Im Laufe der Nachmittagsunterhaltung hielt Herr Gärtig im Namen des „Danzig“-Vereins und darauf Herr Mißig, der Präsident der „Polymymia“, Ansprachen, in denen sie auf die Notwendigkeit eines engen Zusammengehens der beiden Vereine betonten.

Eine allgemeine Polonaise und andere Belustigungen beschloßen das Programm.

Das Fest dürfte bei allen Besuchern einen guten Eindruck hinterlassen haben.

Deutsches Schulfest

Im Park „Sielanka“ fand am Sonntag ein Fest der Schule Nr. 103 mit deutscher Unterrichtssprache statt, das unter der Leitung des Schulleiters Herrn Schwalim stand. In den frühen Morgenstunden versammelten sich die Kinder mit ihren Angehörigen im Schulhof, um von dort aus gemeinsam den Marsch nach dem Festplatz, der ein wirklich festliches Gepräge erhalten hatte, anzutreten. Mit den sommerlich bunt gekleideten Kindern, bot der Garten mit seinem reichen Grün das Bild eines Märchenlandes, in dem auch die Kleinen so recht unterzutauchen verstanden. Alle Härte der Schulbank, alles kleine und große Weh, das die Schultunden den Kleinen und Größeren so manches Mal verursacht, sie hier ab. Die Lehrer und Lehrerinnen taten aber auch alles, was in ihren Kräften stand, um ihre Lieblinge zu befriedigen, sie heiter zu stimmen.

Durch den Marsch in der herrlichen Morgenluft waren die Kleinen hungrig geworden. Raum auf dem Festplatz, angelangt, begannen sie die Mäulchen zu stopfen, klink, hurtig, um ja nichts zu verpassen. Es gab ja so vieles. Alles zu nennen, dazu reicht der Raum nicht aus. Dankbar aber waren alle, die Großen und auch die Kleinen; allen strahlte die helle Freude aus dem Gesicht. Man sah die enge Verbundenheit der Generationen und war gegenseitig stolz aufeinander. Zu wünschen wäre, daß es die Schulleiter sich nicht verdrängen lassen möchten, des öfteren solche Feste zu feiern, da gerade dadurch erst das Sichverstehen kommt und klar wird, wie die Schüler an ihren Lehrern, die Lehrer an einzelnen Schülern hängen.

ma

Späte Gerichtsferien?

Da der Prozeß gegen die ehemaligen Brester Gefangenen im Warschauer Appellationsgericht im Juli stattfinden soll und wahrscheinlich etwa zwei Wochen dauern wird, außerdem für diese Zeit noch andere wichtige Prozesse angesetzt sind, so dürften — wie die polnische Presse meldet — die diesjährigen Gerichtsferien wahrscheinlich erst im August beginnen.

a. Tod einer Einjamen. In der Miedjanastraße 18 wohnt seit Jahren sehr zurückgezogen eine Frau Juliana Janiszewska. Vorgefunden am Abend wollte ein Nachbar sie besuchen, fand jedoch keinen Einlaß. Das fiel auf und man holte Polizei herbei, die die Tür aufbrach und die Janiszewska in einer Blutlache tot aufsand. Die Untersuchung ergab, daß die Frau an Krampfadern gelitten hatte und daß eine solche am Fuß geplatzt war. Da sie ohne Hilfe blieb, verblutete die Frau.

Am meisten Spaß machte jedoch ein Karussell. Hier kam es umgekehrt: die Großen wurden von der Jugend und den Kleinen einfach beiseite geschoben. Die größte Freude gab es, als das Blasorchester sich anschickte, einen Kinderfestumzug durch den Garten zu begleiten. Erst ein mächtiges Durcheinander, kaum entwirrbar, nicht erkenntlich, dann aber setzt der Marsch ein und die Kleinen, die eben noch gestritten und gelacht, marschieren flott darauflos, bis — plötzlich Zunderwerk durch die Luft fliegt und alles wieder durcheinanderwirbelt und sich darauf stürzt, um im nächsten Augenblick wieder an eine andere Stelle auseinanderzulassen. Das gut eingespielte Orchester ließ mit dem Loden jedoch nicht nach und der Zug ging weiter, Fähnchen und Bänder flatterten über ihm. Als die Kleinen längst nach Hause gebracht worden waren und in ihren Betten von all der Herrlichkeit träumen mochten, die sie eben erlebt, blieben die anderen in dem herrlichen Mondenschein noch lange beisammen und labten sich an dem, was noch da war.

Dem Festausschuß gebührt Dank, Dank auch dem Frauenverein und den anderen mitwirkenden Vereinen, die ihr Bestes geleistet haben, ob am Büfett, ob bei den Belustigungen, überall war es schön, überall gut. Auch als die Konstantynower heimgesetzt waren, war es noch lebendig und die Trennung fiel so manchem schwer. Der Reinertrag des Festes dürfte die Mittel des Vereins um ein beträchtliches vergrößert haben.

—ma.

Vollsein, regelwidrige Gärungsvorgänge im Dickdarm, Magenkreisläufstörung, Leberanschoppung, Gallenstauung, Brustbeklemmung, Herzklappen werden zuerst durch das natürliche „Franz-Joseph“-Bitterwasser behoben und der Blutandrang nach dem Gehirn, den Augen, den Lungen oder dem Herzen vermindert. Herzlich empfohlen. 5069

a. Unfälle. In der Nowomiejskastraße 28 stürzte der 34-jährige David Zmidek von einer Treppe und zog sich schwere Verletzungen zu, so daß er in das Anna-Marien-Krankenhaus gebracht werden mußte. — In der Ecke der Kamienna- und Włodzkastraße wurde die 34-jährige Laja Stulberg von einem Auto überfahren. Schwer verletzt mußte das Kind in ein Krankenhaus gebracht werden.

a. Im Park des 3. Mai wurde die 64-jährige Maria Bielaszek von einem Wagen überfahren, wobei dem Kind beide Beine gebrochen wurden.

B. Gestern nachmittag näherte sich der 10-jährige Stanisław Wyruch, wohnhaft Brzezinska 148, einem wehenden Pferd und wurde geschlagen. Die Rettungsbereitschaft mußte ihm Hilfe erteilen.

B. Gestern nachmittag stürzte der 40-jährige Franciszek Baranowski, wohnhaft Miodowa 5, so unglücklich, daß er in ein Krankenhaus geschafft werden mußte. Baranowski befand sich in angeheitertem Zustand.

a. Aus dem Haus Ceglanastraße 9 hatten sich gestern einige junge Leute, darunter auch der 18-jährige Stanisław Janczyk, auf Radern nach Jagienniki aufgemacht. Auf dem Rückweg fuhr man um die Wette. Dabei stürzte Janczyk und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er von einem Arzt der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

X In der Fabrik von L. Müllers Erben in Rudababianicka wurde der Arbeiter Andrzej Marysiak, Piwnastraße 7 wohnhaft, von dem Getriebe einer Maschine erfaßt und ihm dabei der rechte Arm gebrochen.

p. In der Piwnastraße 12 wurde der 24-jährige Razi-mierz Pietrzak ohne Aufsicht gelassen. Das Kind kletterte auf das Fensterbrett und stürzte aus dem 1. Stockwerk auf den Hof hinab. Es trug eine Gehirnerschütterung davon und wurde von der Rettungsbereitschaft in das Anna-Marien-Krankenhaus übergeführt.

p. Der Urzgendnizkastraße 7 wohnhafte 9-jährige Tobiasz Grinpan erlitt gestern einen nicht alltäglichen Unfall. Der Knabe trägt eine Brille. Als er sich gestern im Hausflur befand, stürzte er, wobei das Augenglas zerbrach und die Splitter ihm ins linke Auge drangen.

a. Selbstmordversuch. In ihrer Wohnung Zawiszastraße 28 versuchte sich die 17-jährige Hanna Rosenberg zu vergiften. Sie mußte in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Ankündigungen

Das große Gartenfest zugunsten der beiden Greisenheime. Uns wird geschrieben: Die beiden Herren Pastoren Schedler und Döberlein, welche außer ihren vielen Obliegenheiten auch um die Geistes ihrer Gemeinden besorgt sind, haben in jeder in seiner Gemeinde ein Greisenheim.

Dieses wichtige Beginnen ist gerade in der gegenwärtigen Krisenzeit sehr schwer. Die Bewältigung dieser Aufgabe erfordert große Anstrengungen. Damit Mittel zur Weiterführung der Bazararbeiten geschafft werden, veranstalten sie ein großes Gartenfest. Gemeinsam haben sie einen Festausschuß beauftragt.

Das Fest, das ein großes Volksfest werden wird, wird am nächsten Sonntag, den 11. Juni, im Helenenhof stattfinden. Der Festausschuß, der seit einigen Wochen unter Vorsitz der Herren Pastoren bei der Arbeit und zu dessen Bestand bewährte organisatorische Kräfte gehören, hat alles nur mögliche vorgesehen, was das Interesse heben, auch großen Zugang von Gästen herbeiführen und zur Befriedigung der Besucher erforderlich sein kann. Die deutsche Gesellschaft mußte deshalb die aufopferungsvolle Arbeit der Herren Pastoren gehörig einschätzen und sich ihnen dafür erkenntlich zeigen dadurch, daß Sie das Fest mit ihrem Besuch beehren und somit den edlen Zweck, welcher damit verfolgt wird, unterstützen.

Heute findet die letzte Sitzung des Festausschusses in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde, pünktlich 8 Uhr abends, statt.

Jugendgruppe am Deutschen Schul- und Bildungsverein. Morgen findet im eigenen Lokal, Petrikauer Straße 111, um 8,15 Uhr der realematische Seimabend statt. Gäste sind willkommen.

Aus dem Reich

Flugzeugunfall

PAT. In Graudenz stieg am Sonnabend nachmittag Oberleutnant Hryniewiecki, Schüler der dortigen Fliegerschule, zu einem Übungsflug auf. Als sich das Flugzeug in 1000 Meter Höhe befand, brach der Motor ab und stürzte in die Tiefe. Oberleutnant Hryniewiecki sprang mit einem Fallschirm ab, schwebte aber längere Zeit in der Gefahr, in einen See zu fallen. Erst ein heftiger Windstoß trieb den Fallschirm weiter fort und der Flieger landete 5 Meter vom Seeufer.

Grubenbrand

In Siemianowice in Oberschlesien entstand in einer Grube Feuer, wobei die Kohlenlager in 8 Meter Tiefe in Brand gerieten. Sie konnten bisher nicht gelöscht werden.

Fabrikbrände

In der Stärke-Fabrik der Aktiengesellschaft „Luboa“ in Thorn brach Großfeuer aus, das für annähernd eine Million Zloty Schaden anrichtete. Der Maschinenraum, die Lager und andere Gebäude brannten nieder.

Gestern früh brach in Młodzowa bei Radomsko in der Mühle „Spolem“ Feuer aus, das das ganze Gebäude in Asche legte. Der Schaden wird mit 200 000 Zloty berechnet.

Dorfbrand

65 Höfe niedergebrannt — 108 Familien obdachlos, eine Frau verbrannt, 14 Personen verletzt — 22 Feuerwehrzüge löschten

Im Dorfe Dżadzi, Gemeinde Mierzyce, Kreis Wielun, brach im Anwesen des Bauern Janiak Feuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete. Erst nach etwa einer halben Stunde kam die erste Feuerwehr aus einem Nachbardorf. Nach und nach waren 22 Züge verschiedener Feuerwehren beim Löschen tätig. Dabei wurden 14 Personen verletzt, fünf davon mußten in ein Krankenhaus zugeführt werden. In einem der brennenden Häuser verbrannte die 72-jährige Katarzyna Waceni. Durch das Feuer sind 108 Familien obdachlos geworden.

Wieder ein Baumglück in Gdingen

Einer Meldung aus Gdingen zufolge verunglückten infolge Einstürzens eines Baugerüsts an dem Gebäude der Versicherungsanstalt für Kopfarbeiter drei Maurerarbeiter.

60 Kommunisten verhaftet

Kattowitz, 6. Juni.

Am 2. Pfingstfeiertag fand in Panewnik unweit von Kattowitz in einem Lokal eine Versammlung von Kommunisten statt, die nach außen als Pfingstausschlag ausgemacht war. Die Polizei erhielt von dieser Versammlung Kenntnis und umstellte den Ausflugsort, an dem etwa 200 Kommunisten zusammengekommen waren. 60 Kommunisten wurden verhaftet, die übrigen wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt.

Zgierz. Erschlagen. Auf dem Marktplatz spielte sich ein Drama ab, das mit dem Tod des 34-jährigen Stanisław Grzegorek endete. Grzegorek wurde plötzlich von mehreren Personen überfallen, die auf ihn einzuschlagen begannen und ihn schließlich töteten. Einer der Männer gab dabei auf Grzegorek mehrere Revolvergeschosse ab. Die Polizei ist bemüht, Licht in diese dunkle Angelegenheit zu bringen. Wie es heißt, soll es ein Parteiturier gewesen sein, das an Grzegorek vollstreckt wurde.

Aus aller Welt

Drama auf einer Lokomotive

Ein furchtbares Unglück, das leicht zu einer neuen Eisenbahnkatastrophe hätte führen können, ereignete sich am Montag nachmittag auf der Lokomotive eines Personenzuges zwischen Paris und Montreaux. Als der Heizer den Kessel neu auflegen wollte, schlugen die Flammen zurück und erfaßten seine Kleider; das Feuer wurde durch die schnelle Fahrt des Zuges und den Wind stark begünstigt. Der Lokomotivführer versuchte die Flammen zu löschen. Dabei gerieten auch seine Kleider in Brand. Der Unglückliche sprang aus dem fahrenden Zug und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Der Heizer, der auf seinem Posten geblieben war, hatte noch die Geistesgegenwart, die Alarmlöse zu ziehen und damit den Zugführer aufmerksam zu machen. Dann brach er ohnmächtig zusammen. Der Zugführer gelangte schließlich über den Tender auf die Lokomotive und brachte den Zug zum Stehen. Der Lokomotivführer und der Heizer sind ihren Verletzungen erlegen.

Sundstagshike in England

Während der Pfingstfeiertage herrschte über England außerordentlich schönes und warmes Wetter. Die große Hike verursachte viele Unfälle. Bei der jährlichen Pfingstmontagprozession in Manchester erlitten insgesamt 1 800 Menschen Ohnmachtsanfälle. Davon mußten über 700 in Krankenhäusern behandelt werden. 20 Personen bekamen einen Hitzschlag. Bei der Grundsteinlegung der neuen katholischen Kathedrale in Liverpool brachen 300 Leute in der Hike zusammen. Hunderttausende von Londonern strömten nach den Seebädern, die sämtlich überfüllt waren. Die Eisenbahn und Omnibuslinien hatten Reformeinnahmen. 11 Personen ertranken während der Pfingstfeiertage.

SPORT und SPIEL

Belgien — Polen 1:0 (1:0)

Am die 15 000 Zuschauer hatten sich am Sonntag auf dem Stadion der „Legia“ eingefunden, um die Auslese Belgiens und Polens im Kampf kennenzulernen. Leider mußten sie aber eine große Enttäuschung hinnehmen, denn beide Mannschaften boten sehr schwache Leistungen. In technischer Hinsicht kaum über den Durchschnitt stehend, taktisch auch nicht auf der Höhe, zeigten beide Seiten derart geringes Spielverständnis, daß nur das äußere Gepräge des Stadions an einen Länderkampf erinnerte. Waren in den Reihen der Belgier (Braet, Dedeken, Haydon, Ingelbden, Selsmans, Claessen, Torp, Brichant, Vorhoof, Gaens, Vandenberghe) keine auffälligen Schwächen, so gab es bei den Polen (Albanowski, Marjanna, Bulanow, Kotlarczyk II, Kotlarczyk I, Dziwiz, Urban, Matias, Nawrot, Pazurek, Wlodarz) deutliche Versager; das Innenstürmer kam selten vor dem Tor zur Geltung, selbst als Matias von Gemza ersetzt wurde. Im Felde annehmbar, war selbst Nawrot vor dem Tor kaum zu erkennen und jede gute, von den beiden Flügelstärkern geleistete Stellung blieb unausgenutzt. Die Rückreihe stand nur anfangs auf der Höhe; als aber Kotlarczyk I von dem unschlüssigen Szenario abgelöst wurde, hatten weder der Sturm noch die Verteidigung, in welcher nur Albanowski vollauf befriedigen konnte, in ihr eine Stütze. Als Mannschaft waren die Gäste, die in dem Torwart, dem Mittelfeld und dem Mittelstürmer ihre leichten Punkte hatten, einen Schein besser. Schneller und vor dem Tor entschlossener als die Polen, genauer im Kopfspiel, kamen sie auch zu dem mehr oder weniger verdienten Sieg, welcher ihnen indes kaum zugefallen wäre, wenn Polens Sturm vor dem Tor mehr Weisheitsgegenwart und Entschlossenheit gezeigt hätte.

Der Spielverlauf sah bald die Polen am Ball: vom Wind unterstützt, kam der Sturm wiederholt vor das gegnerische Tor, ohne jedoch erfolgreich zu werden, denn das verfahren Spiel des Trios ließ die Defensive der Belgier mit Leichtigkeit zur Geltung kommen. Einige

sichere Stellungen (von Wlodarz und Urban geschaffen, welche neben Albanowski gefallen konnten) blieben unausgenutzt. Obwohl die Gäste seltener vor dem Tor Albanowski zu sehen waren, zeigten sich ihre entschlossenen Züge weit aus gefährlicher und ein Schuß des Halbrechten brachte auch in der 30. Minute die Entscheidung. Nach der Pause zeigten sich beide Seiten noch schwächer als in der ersten Halbzeit. Beiderseitige Züge waren bei der Verteidigung, welche sich nicht allzu sehr anzustrengen brauchte, gut aufgehoben. Unter wechselnder Überlegenheit verlief die Zeit geradezu langweilig; interessante Momente gehörten zur größten Seltenheit: kurz vor Schluß wurde Nawrot nach einem Zusammenstoß vom Feld getragen, was aber auf das Endergebnis ohne Wirkung blieb, denn mit 1:0 für Belgien piff Spielleiter Tejnar (Prag) das Treffen ab.

Krakau — Brüssel 3:3

cs. Der Fußball-Stadtkampf Krakau—Brüssel wurde gestern in Krakau vor etwa 10 000 Zuschauern unentschieden ausgetragen. Als Brüsseler Auswahl traten dieselben Spieler auf, die am Vortag in Warschau das Treffen gegen Polens Repräsentation verloren hatten. Krakau trat nicht in seiner besten Zusammensetzung auf. Die erste Spielzeit verlief für die Belgier sehr günstig, da sie in kurzen Abständen zwei Tore erringen konnten, und zwar zum Teil durch Verschulden des Torwarts Koczmar (Podguz). Später gingen auch die Krakauer zum Angriff über, der ihnen in der 24. Minute ein Tor von Pazurek einbrachte. Kurz vor Torwechsel schossen die Gäste auch noch ein drittes Tor. In der zweiten Spielhälfte beherrschten die Polen das Feld weit besser. In der 34. und 35. Minute erzielte Pazurek wiederum zwei Punkte, worauf das Treffen trotz angestrengter Bemühungen um den entscheidenden Siegespunkt unentschieden abgepfiffen wurde.

Die Lodzer „A“-Klasse

Der Lodzer Sport- und Turnverein kommt auf. — Erste Niederlage des W. K. S.

Die zweite Runde der Meisterschaft brachte durchweg unerwartete Resultate: W. K. S., der Tabellenerste, welcher bis dahin von einer Niederlage verschont wurde, mußte sich dem Vizemeister zum ersten Mal in dieser Saison beugen. Der Ortsmeister kam ziemlich leicht über die favorisierte Hakoah hinweg und Wima hatte bei den Union-Touristen nichts zu bestellen. Am besten kam Widzew weg, welcher von der 6. auf die 4. Position kommen konnte; W. K. S. blieb dank des besseren Torverhältnisses an der Spitze vor Union-Touring und die Schwarz-Weissen mußten auf der vorletzten Stelle bleiben. Die Tabelle trägt nun folgenden Gepräge:

Verein	Spielt	Punkte	Tore
W. K. S.	9	14:4	18:6
Union-Touring	9	14:4	18:7
S. K. S.	9	11:5	18:6
Widzew	9	9:9	7:13
W. K. S. Ib	8	8:8	9:10
Hakoah	9	8:10	11:13
Wima	9	6:12	17:21
W. Sp. u. Turn.	9	6:12	12:18
Maffabi	8	2:14	9:25

Wima — Union-Touring 0:5 (0:1)

Mit zahlreichen Reserven kamen die Platzhirsche trotz großer Ehrgeizes bei ihrem Gegner, der auf einige Spieler (u. a. Strzelczyk, Michalski II) verzichtete, nicht an, denn dieser war in jeder Beziehung die bessere Elf; technisch und taktisch deutlich überlegen, kam dieser bei dem starken Siegeswillen ziemlich leicht zu dem Erfolg. Als Schütze kam wieder Nidel voll und ganz zur Geltung, der allein 4 Tore buchen konnte. Die beste Bezeichnung hatten die Sieger in der Läuferreihe, wo Chojnacki deutlich auffiel. Auch die Reserveteile waren keine Versager. Wima brachte nichts Besonderes auf den Rasen: ihr planloses, dem Zufall preisgegebenes Spiel, konnte keinen Erfolg bringen: selbst für einen Ehrentreffer hat es nicht ausgereicht. Der Spielverlauf sah bald die besseren Grün-Violetten am Ball und bis zur Halbzeit stand es auch trotz Gegenwindes 1:0 für sie; nach der Pause kam überlegen kamen sie durch Krulaski und Nidel (3 Tore) zu dem überzeugenden 5:0-Sieg.

Lodzer Sport- und Turnverein — Hakoah 3:1 (2:0)

Mit dem glänzenden Trieb als Sturmführer und Hilfe als Mittelfeldspieler kamen die Schwarz-Weissen mit

Leichtigkeit über Hakoah, welche auf Kahan verzichteten mußte, hinweg. Angriffslustig und ehrgeizig, entschlossen am Ball und bedacht vor dem Tor, erinnerte die Mannschaft an ihre beste Zeit; das Fehlen von Voigt, Krulawiecki und der anderen Sterne wurde kaum bemerkt. Überlegen bis zur Pause, kamen die Schwarz-Weissen trotz Gegenwindes nach einem „Selbstmörder“ und durch Balczewski zur 2:0-Führung. Nach der Pause zeigte sich Hakoah anfänglich leicht überlegen, um dann — auch unter wesentlicher Beihilfe des Spielers — nach einem Elfer zu 2:1 zu kommen. Für mehr reichte es indes nicht, denn die letzten Minuten gehörten den Turnern, die auch dank einer Fehlentscheidung des Spielers zu 3:1 aufholten konnten.

Widzew — W. K. S. 1:0 (1:0)

Einen großen Erfolg konnte die ehrgeizige Elf der Widzew erzielen, indem sie W. K. S. knapp besiegen konnte. Entschlossen am Ball, ausdauernd und glücklich stand sie als Mannschaft vielleicht nicht so gut wie ihr Gegner da, welcher ausgeglichener zu sein schien. Mehr von Einzelleistungen abhängig, hat sich Widzew dank seiner glänzenden Defensive, in welcher neben Malek Glogowski gefallen mußte, den Sieg verdient. Taktisch stets auf der Höhe, hatte diese es verstanden, den sonst schußkräftigen Sturm des W. K. S. in Schach zu halten; selbst der behende Stolarzki konnte diesmal nicht ankommen. Kein Wunder daher, daß W. K. S., welcher in Pijarski und Senart seine Stütze hatte, leer ausging. Das Spiel selbst hatte einen interessanten Verlauf: flotte Angriffe sehen die Platzhirsche am Ball und ein schöner Schuß des Halbrechten brachte den entscheidenden Treffer, denn obwohl W. K. S. nach der Pause in scharfen Zügen auf den Ausgleich ging, reichten die Kräfte der Widzewer aus, um den 1:0-Sieg zu halten.

PAT. In Sieradz fand gestern ein Fußballtreffen zwischen der Fabianer „Burza“ und dem Sieradzer SK „Strzelec“ statt, das mit dem Sieg der Ortsmannschaft im Verhältnis von 2:1 (1:1) endete.

cs. Fußball in Lemberg. Anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Lemberger Hajmonea fand ein Fußballturnier statt, das folgende Ergebnisse brachte: Czarni-Hajmonea 2:1 (2:0), Pogon-Maffabi (Czernowice) 2:2 (0:1), Pogon-Hajmonea 8:2 und Czarni-Maffabi (Czernowice) 1:0.

Holland B. siegt im Fußball-Bierländerturnier. h. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Luxemburgischen Fußballverbandes fand in Luxemburg ein Fußball-Bierländerturnier statt, an welchem sich die B-Mannschaften von Belgien, Frankreich, Holland und die A-Mannschaft des Sublars beteiligten. Turniersieger wurde Hollands B-Mannschaft, die am ersten Tag Belgien 2:0 und am zweiten Frankreich 3:1 schlagen konnte, diese auf den zweiten Platz verweilend. Die Mannschaft des Sublars platzierte sich an dritter Stelle — gegen Frankreich 1:4 unterliegend und Belgien 3:1 besiegend.

h. Bierländerturnier im Fußball um den Balkanpokal. Ein weiteres Bierländerturnier im Fußball fand in Bukarest um den Balkanpokal statt, an welchem sich

Bulgarien, Griechenland, Südslawien und Rumänien beteiligten. Südslawien besiegte Griechenland 5:3 (3:1) und Rumänien — Bulgarien 7:0 (1:0).

h. Das Biermannschaftsturnier in Preßburg. Am zweiten Tag des Preßburger Biermannschaftsturniers im Fußball war Racing Club de France der Leidtragende, denn 5:1 wurde er von Sparta und 7:1 von Bratislava abgefertigt. Hungaria schlug Bratislava 3:0 und Sparta 4:2.

h. Helsingborg schwedischer Fußballmeister. In Stockholm fand gestern das Endspiel um die schwedische Fußballmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger WSK und Helsingborg statt. Nach dreijähriger Pause holte sich den Titel wieder Helsingborg, der WSK 4:2 (2:0) schlug.

J. M. C. A. Lodzer Meister im Netball für Männer

ck. Einen überaus spannenden Verlauf nahm das Entscheidungsspiel im Männernetball zwischen den langjährigen Lodzer Meistern LKS und JMC. Die erste Partie konnte JMC sicher für sich 15:9 gewinnen, während die zweite nach aufsehenerregendem Kampf knapp 16:18 an LKS fiel. Die dritte Partie steigerte das Interesse. Beide Mannschaften zeigten ihr ganzes Können. Die JMC kam bald in Führung, LKS glückte aber aus und es kam zu einem erbitterten Kampf, aus dem JMC mit 15:18 als Sieger hervorging.

Im ersten Spiel um den Verbleib in der A-Klasse im Männernetball zwischen WSK und Maffabi siegen die Maffabi mit 2:1, während die erste Begegnung im Frauennetball zwischen LKS und Maffabi 2:0 für LKS endete.

Im Kampf um die Männerföhrballmeisterschaft wurden folgende Ergebnisse erzielt: Triumph—Jednoczyna 19:4, LKS—JMC 30:16, JKP—Geyer 27:9, WSK—HKS 20:19, WSK—Jednoczyna 38:19.

Die Begegnungen im Frauenföhrball endeten wie folgt: LKS—Wima 34:2, Jednoczyna—HKS 30:9, JKP—Maffabi 30:0.

Hazena: Triumph—Strzelec 5:0, HKS—Jednoczyna 5:0, JKP—Geyer 8:2, LKS—Maffabi 12:4, HKS—Maffabi 8:0, LKS—Jednoczyna 16:0, JKP—Strzelec 5:0.

cs. Im internationalen Pferderennen in Warschau siegte am Sonntag im Hindernisrennen Rittmeister Lewicki auf „Rikmor“ vor Rittmeister Szosland. Das gestrige Turjem-Rennen gewann Pohorecki.

cs. Ein neuer Schwimmer-Weltrekord. Die ausgezeichnete holländische Meisterschwimmerin Van den Duden stellte einen neuen Weltrekord im 100 Meter-Freistil-Schwimmen auf, indem sie diese Strecke in 1 Min. 6,4 Sek. zurücklegte.

Flug von Westpolen

Einer Meldung der PAT aus Polen zufolge fand dort gestern der sogenannte Flug von Westpolen über die Strecke: Polen — Gdingen — Bromberg — Hohenhausen — Ostrowiec — Posen mit Landungen in Gdingen, Ostrowiec und Posen statt. Den ersten Platz errang das Flugzeug P. 3. 50 mit dem Piloten Czajkowski und dem Beobachter Lubinski als Inassen (463 Punkte), den zweiten das Flugzeug 3. D. 2 mit dem Piloten Onoszko und dem Beobachter Holynski (458 Punkte) und den dritten R. M. D. 4 mit dem Piloten Kapuscinski und dem Beobachter Jawlowski (455 Punkte). In der Wohnung des Wojewoden von Polen fand die Preisverteilung vom vorgestrichen Orientierungsflug statt. Den ersten Platz hatten Kapuscinski und Beobachter Jawlowski auf R. M. D. 4, den zweiten Onoszko auf 3. D. 2, den dritten Litwinowski auf P. 3. 5, belegt. Bei dem Wettflug errang Talarecki auf einem Morison den ersten, Litwinowski auf P. 3. 2 den zweiten und Kapuscinski auf R. M. D. 4 den dritten Preis.

Polnisches Sanitätsflugzeug fliegt

Auf dem zweiten Kongress für Sanitätsflugwesen in Madrid gewann das polnische Sanitätsflugzeug mit Major Dr. Michalik und Hauptmann Janicki den ersten Preis in Gestalt eines Raphael-Pokals. Der zweite Preis wurde einem französischen Flugzeug zuerkannt.

Weltflieger Mattern in Moskau

Der amerikanische Flieger Mattern, der am Sonntag einen Flug um die Welt angetreten hat, ist am Pfingstmontag um 15.15 Uhr Ortszeit in Moskau eingetroffen.

Wie der Flieger erzählt, ist er zunächst nach Norwegen geflogen und auf einer Insel notgelandet, worauf er den Flug nach Oslo fortsetzte. Der Ozeanflug selbst dauerte 24 Stunden. Von Oslo kam Mattern dann nach Moskau. Er will nach kurzem Aufenthalt weiterfliegen.



Der amerikanische Langstreckenflieger James Mattern (rechts) mit seinem Kameraden Bennett Griffin, mit dem er im Juli 1932 einen Rundflug um die Welt unternahm.

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 7.)

„Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: der bestirnte Himmel über uns und das moralische Gesetz in uns.“
Kant.

Ruinen im Toten Meer

Sodom und Gomorra aus der Vogelschau. — Flugzeuge im Dienste der Altertumsforschung

Ein in Amman bei Kairo stationierter Offizier der englischen Luftflotte machte bei einem Fluge über das Tote Meer eine eigenartige Entdeckung. Tief unter dem Meerespiegel sah er die Ruinen einer alten Stadt liegen. Der Flieger kehrte zurück und beobachtete die Stelle noch einmal, wobei er deutlich Mauerreste erkennen konnte, die durch eine Meeresströmung freigespült worden sein müssen.

Da die Ruinen im Süden des Toten Meeres nicht weit von der Stelle liegen, wo nach der biblischen Überlieferung die Städte Sodom und Gomorra durch einen Feuerregen zerstört worden sind, so nimmt man mit Sicherheit an, die Stadt Sodom gefunden zu haben. Die Archäologie hatte schon längst die Vermutung, daß die beiden uralten Kanaanerstädte im Toten Meer versunken sein müßten. Da jedoch das Tote Meer bekanntlich einen außerordentlich hohen Bestandteil an Salzen besitzt und sehr undurchsichtig ist, hatte man nie eine Bestätigung gefunden.

Unter dem Sandboden des Sees, der mit seiner Lage 394 Meter tief unter dem Meerespiegel die tiefste Jogen-Depression der Landoberfläche darstellt, befindet sich eine Asphaltkiste. Auch an anderer Stelle ist diese Asphaltkiste stellenweise fortgespült worden. Durch einen solchen Zufall scheinen auch die Ruinen von Sodom und Gomorra wieder wenigstens für einen Flieger sichtbar geworden zu sein. Da der Asphalt eine ähnliche konservierende Wirkung wie die Lava besitzt, birgt das Tote Meer vielleicht unberührte Schätze der Vorzeit, die nur mit Pompeji verglichen werden können. Es wird allerdings kaum möglich sein, zu den vom Spiegel des Toten Meeres bedeckten Ruinen zu gelangen. Dessen ungeachtet ist die Entdeckung des Fliegers von außerordentlicher Bedeutung, weil sie wieder einmal beweist, mit welcher Treue die Bibel die Geschichte der ältesten Zeit aufgezeichnet hat.

Ein ganz ähnlicher Fund wurde übrigens von einem anderen Fliegeroffizier nördlich von Alexandrien in der Bucht von Abukir gemacht. Auch er sah unter dem Meerespiegel die Ruinen einer antiken Stadt. Dieser Bestätigung, daß sie bei klarem Meerespiegel ebenfalls Säulen und Mauertrümmer gesehen hätten. Die von dem Prinzen Omar Toussoun daraufhin angestellten Nachforschungen brachten bereits wertvolle Funde ans Licht. So brachte ein Taucher Steintrümmer und ein leidlich erhaltenes Relief herauf, in dem man ein Bildnis Alexanders des Großen vermutet. Nahe bei Abukir liegen die Ruinen von Kanopus mit dem berühmten römischen Serapientempel. Es ist durchaus möglich, daß Teile einer alten Stadt aus der hellenistischen oder römischen Epoche im Meer versunken sind.

Die beiden Entdeckungen beweisen schlagend, welche unerfesslichen Dienste das Flugzeug auch der Altertumsforschung zu leisten vermag. Schon im Kriege wurde die Erfahrung gemacht, daß man vom Flugzeug viel besser Einzelheiten unter dem Meerespiegel entdecken kann als etwa von Bord eines Schiffes aus. Deshalb wurden vielfach Flugzeuge zur Auffindung von U-Booten eingesetzt. Für die Wissenschaft wurden Flugzeuge mit großem Erfolg zur Entdeckung uralter Städte der Maya-Kultur eingesetzt, um die der Urwald Mittelamerikas einen undurchdringlichen Panzer gelegt hatte.

Piffleinsdorf

Von Georg Hirschfeld

Der Weltberühmte hatte sich mit dem stillen Künstler von gestern verabredet. Aber dann gab es drei Überraschungen. Die erste war das Lokal, das er bestimmt hatte — ein glühendes Konglomerat von Plakattafeln und Geistesglocken, un- und überzeitgemäß. Die zweite: Walt brachte seine Frau mit. Die dritte: die Frau wurde von einem Freunde des Mannes begleitet. Ein junger Künstler von echter Naturburschenkraft, auch schon berühmt, wenn auch nicht so berühmt, wie der Gastgeber.

Aber von den drei Überraschungen war Walts Frau die beste. Diese junge Südtirolerin war schön — unentbehrlich, zauberhaft und einzig. Nur für den Betrachter — das wußte sie selbst, das wußten Mann und Freund, das wußte die Welt, denn sie blieb ein Bild. Man hatte dem Künstler von gestern schon abschätzend gesagt: Schön, wunderschön, aber dumm. Das aber war ein Denkfehler. Er sah es jetzt. Es gab hier keinen Gegensatz. Schön und dumm — das war die Einheit des Naturgeheimnisses.

Der Weltberühmte blieb nervös, so lange ein neuer Bekannter das Wunder neben ihm betrachtete, das Geschöpf seines Geschmacks, seiner Einnahmen. Das war unaussprechlich — halb schmeichelhaft, im Viertel rührend, ein Viertel anwidern. Unausbleiblich war dann das Erkennen des anderen, denn bald mußte es sich zeigen: ein armer Kopf, nur fähig zu Schweigen, im Schweigen sein bestes zu geben, weil er dann nicht kompromittierte.

Der junge Künstler wußte das alles längst. Er brachte

Bei Karl Gerok

Von Paul Barisch

Soeben erscheint im Bergstadtverlag Breslau vom Verfasser des großen autobiographischen Romans „Von einem, der auszog...“ eine Sammlung von Erzählungen aus dem Leben des Dichters unter dem Titel „Paul Barisch erzählt“ (Lwd. RM. 3,50), aus der wir nachstehende mit Genehmigung des Verlages abdrucken.

Nun zog ich in Stuttgart ein. Mein ganzes Denken war beherrscht von einem Namen, und der hieß Karl Gerok. Den kannte ich aus einem Lesebuch für höhere Schulen, das ich in Lothringen bei einem Freunde, einem angehenden Lehrer, gesehen hatte. Viele Gedichte von Karl Gerok enthielt es und die Mitteilung, daß er am 30. Dezember 1815 in Baihingen an der Enz geboren sei und als Prälat in Stuttgart lebe. Die Gedichte hatten sich meinem Gedächtnis eingeprägt, und sie erklangen mir Tag um Tag in der Seele. Wenn ich auf der Wanderschaft zum Umfallen müde war, wenn mich der Hunger gar zu sehr plagte und der Brand in der kranken Schulter unerträglich wütete, kammerte ich mich an einen Straßbaum, sagte mir eines oder mehrere der Gedichte laut her, und dann ging's wieder ein Stück Weges.

Von der letzten Rose
Löst sich lebensmatt
Schon das letzte Loos
Welke Blumenblatt.

Verse solcher Art beglückten und berauschten mich. Neben ihnen konnte kein Erdenleid bestehen. Schneller als bisher schritt ich aus, den linken Fuß nachschleifend und das Weh verbeiend. Mich trieb heißes Verlangen, das Haus zu sehen, in dem er wohnte. Sicher war es das schönste in der ganzen großen Stadt und schöner als das Königsschloß. Anders ließ es sich gar nicht denken. War doch ein berühmter Dichter, dessen Verse sogar in Schulheftbüchern abgedruckt wurden, mehr als ein König! Sein Name kam gleich hinter dem des lieben Gottes.

An einer offenen Ladentür stand ein Herr. Ich schleppte mich zu ihm hin und fragte, wo der Dichter Karl Gerok wohne.

„Wie soll der Mann heißen?“

„Karl Gerok.“

„Dichter soll er sein?“

„Ja, ein großer Dichter.“

Der Herr schüttelte den Kopf und entgegnete, daß er den Mann nicht kenne. Solche Leute gab's in Stuttgart viele. Doch er wolle ins Adreßbuch sehen.

Er ging in den Laden, und ich stand da wie betäubt. Unfähig war es mir, daß er Karl Gerok nicht kannte. Nach meinem Gefühl mußten doch alle Menschen in Stuttgart glücklich sein im Wissen, den Dichter in ihrer Mitte zu haben und ihn zu sehen, wenn er sich öffentlich zeigte. Die Sinne summten mir durcheinander. Notdürftig ordneten sie sich, als mich die Worte trafen:

„Ein Dichter Karl Gerok steht nicht im Adreßbuch, nur ein Oberhofprediger. Der wohnt Kanzleistraße 21, gar nicht weit von hier. Grabeaus und die nächste Querstraße rechts ab.“

Ich dankte und taumelte davon, geleitet von der Gewissheit, daß ich mich auf dem rechten Wege befand. Das Schullesebuch hatte ja berichtet, daß Karl Gerok nicht nur Dichter, sondern auch Prälat war. Also mochte er wohl Oberhofprediger sein.

Kanzleistraße 21. Da war das Haus. Das kleinste und schmalste in einer langen Häuserreihe. Die andere Straßenseite bestand aus Zieranlagen. Ein Baum, zu dem ich flüchtete, schützte mich vor dem Umfallen. O, die Müdigkeit! Und der Hunger!

einen etwas frechen, aber gutmütigen Humor mit. Er wagte allerlei vor dem schönen, dummen Bilde. Amelida lagte zu seinen Scherzen, aber sie errödete auch. Der Künstler von gestern sah es. Walt sah es nicht mehr. Er war zu selbstbewußt. Er kümmerte sich um kein Erröten.

So kam es, daß die laute, lustige, aber ein wenig manirierte Unterhaltung bei den beiden Berühmten blieb. Der Künstler von gestern sah still und etwas gebückt dem schönen Bilde gegenüber. Noch war sie für ihn eine Welt, diese wunderbar gepflegte Frau. Sie nahm die Huldigung seines stummen Blickes hin, aber er brauchte nicht zu fürchten, daß er sie langweilte. Sie sah nicht über ihn weg. Im Gegenteil — zuweilen traf ihn ein scharfer, treuherziger Blick aus den etwas zu nahe gestellten, enzyklopaedischen Augen. Sie gehörte der großen Welt, ihr Bild war in modischen Zeitschriften, ihr Auto, ihre Hunde, man hatte ihr tausendmal gesagt, daß sie reizend sei und die Frau eines Großen. Ihr Lachen war das Schönste — diese Lippen, diese Zähne, die noch die Bergfrische ihrer Heimat hatten. Sie sagte kaum etwas — wohlweislich — denn in den Augen der anderen stand sofort das Urteil: Dummheit.

In den Augen des stillen Betrachters konnte sie es nicht lesen. Er hemmte und unterdrückte sie nicht. Aber ein Mitleid ergriff ihn, je stiller und unbeachteter er an diesem Tische saß, ebenso still und unbeachtet, wie die wunderschöne Frau.

Und plötzlich sah sie ihn länger an. Plötzlich sagte sein Schweigen ihr etwas. Er senkte den Blick und ließ sich nun von ihr betrachten. Ihr Sichtbares hatte er in sich aufgenommen — nun dachte er an ihr Unsichtbares. Da lehnte sie sich zurück und schloß die Augen.

Das letzte Geld war lange schon vertan.

Forschend schweiften meine Augen zu den Fenstern, und Ehrfurchtschauer durchrieselten mich. Ob er wirklich hinter jenen Fenstern wohnte?

Vor dem Hause bot eine alte Frau, unter einem grauen Leinwandschirm hockend, Gemüse feil. Sie plauderte mit Käuferinnen und schielte mich zuweilen böse an. Vielleicht gefiel ihr mein Aussehen nicht. Freilich, die Haare hingen mir wild bis auf die Schultern. Ihr Nergern nahm zu, und ich hörte, daß sie in giftiger Weise zu einer Kundin von mir sprach. Das trankte mich tief, und in der Absicht, ihr begreiflich zu machen, daß ich trotz meines schmutzigen Rodes und meiner zerfetzten Schuhe kein Lump sei, trat ich zu ihr hin, nahm eine herrliche Tonart an und erkundigte mich, ob es richtig sei, daß in dem Häuschen da der Oberhofprediger Karl Gerok wohne.

„Der Herr Pfarrer?“ fragte sie und betrachtete mich mit empörender Geringschätzung.

„Jawohl, der Herr Pfarrer!“

Der sei oben. Was ich von ihm wolle? Für mich sei er nicht zu sprechen. Ich solle machen, daß ich fortkomme, und bei anderen Leuten frage.

Noch mehr und noch Schlimmeres sagte sie, und obgleich mir ihre Mundart fremd war, verstand ich jedes Wort. Wütend riß ich die Tür auf und lief ins Haus. Mit der Schnelle des Augenblinks kehrte die entsetzte Besinnung zurück. Was nun beginnen? Vorwärts oder zurück? Eine kurze, schmale Treppe führte hinauf zu einer Flurtür. Das Weib folgte mir nach, und da ich nicht fertig brachte, zu flüchten, stieg ich hinauf. Seitlich von der Tür befand sich ein Porzellantäfelchen mit der Aufschrift Dr. Karl Gerok und daneben ein Klingelzug. Das Weib stand unten an der Treppe, und nun blieb nichts übrig, als zu klingeln. Drinnen kamen Schritte heran, und mir stockte der Atem. Eine Frau erschien.

Unter das Gemüßweib suchte ich mit den Händen und stieß warnende Laute aus. Da schlug die Frau die Tür zu, ohne mich anzuhören. Das empfand ich als tödliche Schande, und mein Blut begann zu rasen. Die Klingel, von meiner Hand bewegt, schrillte — sie läutete Sturm, unaufhaltbar. Wieder wurde die Tür aufgerissen, und die Frau fragte mich angstvoll, was ich wolle.

„Den Herrn Doktor will ich sprechen“, gab ich zur Antwort, in der Meinung, daß dies der Titel des Dichters sei.

„Hier wohnt kein Doktor. Wenn Sie krank sind, müssen Sie zu einem Arzte gehen.“ Die Tür flog ins Schloß. Zu der Aufpasserin unten hatten sich andere Weiber gesellt, und aus ihren Schimpfreden entnahm ich, daß schon jemand unterwegs sei nach der Polizei. Mir war alles einerlei geworden, und ich läutete weiter. In der Wohnung erscholl eine männliche Stimme. Die Tür ging abermals auf, und zum Vorschein kam der Kopf eines weißhaarigen Herrn.

„Was wünschen Sie denn?“ fuhr er nicht an. Sogleich verging mein Zorn. Ich schwelgte selig im Anblick eines edlen Gesichtes.

„Entschuldigen Sie, ich wollte Sie nur einmal sehen.“

„Wünschen Sie eine Unterstüßung? Warum klingeln Sie in einem fort?“

„Weil mich diese Frau für einen Bettler gehalten hat, und das laß ich mir nicht gefallen.“

„Das war unsere Köchin, und der haben Sie Angst eingejagt. Also, was wünschen Sie?“

„Gar nichts. Jetzt hab ich Sie gesehen, und da gehe ich.“

Er hielt mich zurück.

„Warum wollen Sie mich sehen? Für wen halten Sie mich denn?“

„Sie sind der Dichter Karl Gerok.“

Schallendes Gelächter der beiden Vitalen schallte mit ihren Wiken gegenseitig übertraffen in einem ganz obskuren Rest! Bei mir war die Panne! Gott, wie tief es mich noch wissen!

Walt rief es herrlich — er

„Ja — gewiß — meinst du et

„Nichtig! Piffleinsdorf“

mag das italienisch heißen

„St. Frau Amelida“

fragte Knut, der Zunge

tes anzutun.

„Doch, Piffleinsdorf“

ihre erster, schlichter

Die beiden B

Zachstimpel. Der

der auf. „Ich se

er. „Recht gut jo

verlebt.“

Ihr stilles

ganze Wunder

auch droben?

Emeranpiph?“

„Nein. I

„Na, dru

Sie rück

erzählen. B

in ihrem G

ihren enja

Schaft: B

„Woher kennen Sie mich?“

„Ich kenne nur Ihre Gedichte, und die kann ich auswendig.“

Er griff nach meiner Hand und mit der anderen machte er ein beschwichtigendes Zeichen zu den Leuten hin, die sich unten an der Treppe bereit hielten, ihm helfend beizuspringen.

„Ach bitte, kommen Sie doch herein!“

An der Köchin und an einem Fräulein vorbei führte er mich in eine kleine Stube, in der sein Schreibtisch und viele Bücher zu sehen waren. Ich mußte mich an einem Tischchen niederlassen. Er setzte sich mir gegenüber und begann zu fragen. Zuerst, wie alt ich sei, welchen Beruf ich habe und woher ich stamme. Das Bewußtsein, bei einem großen Dichter zu sein, überwältigte mich so, daß ich kaum hörte, was er sprach, und kaum wußte, was ich selber redete. Was würde die Mutter sagen, wenn sie wüßte, daß ich an einem Tische mit Karl Gerol saße? Vor ihm lagen meine Papiere: das Arbeitsbuch, der Gesellenbrief, zwei Entlassungsscheine und ein polizeiliches Führungszeugnis. Ehrenvolle Beistümer, mit denen sich Staat machen ließ. Ich hatte sie ihm hingelegt, und er las sie aufmerksam.

„Erst achtzehn Jahre?“ rief er verwundert. „Und Sie sind schon so weit in der Welt herumgekommen? Wie ist das möglich?“

Darauf gab ich ihm den Bescheid, daß mir zwei Jahre Lehrzeit erlassen seien, weil mein Lehrmeister die Tischlerei ausgab und nach Amerika ausgewanderte. Ich erzählte ihm, wie ich auf die Landstraße getrieben worden war. Er klang gespannt und ermunterte mich oft, ausführlicher zu berichten, besonders über meine Erfahrungen im Krankenhaus und über den Marsch von Zweibrücken nach Stuttgart. Vom Schreibtisch nahm er ein Blatt Papier, und einiges von dem, was ich sagte, schrieb er auf. Eine Wendung nahm das Gespräch durch die Frage, woher ich seine Gedichte kenne. Während ich antwortete, stand er auf und ging in dem engen Räume rasch hin und her. Da schwieg ich erschrocken, in der Meinung, er wolle mir andeuten, daß ich lange genug bei ihm gewesen sei. Wäghlich aber wandte er sich zu mir, er faßte meine Hand, drückte sie kräftig, nannte mich einen braven jungen Mann und sagte, daß ihn mein Besuch sehr freue. Noch einige Male schritt er zwischen Tür und Fenster hin und her, dann fuhr er sich mit dem Handrücken über die Augen, rückte seinen Stuhl näher an mich heran und setzte seine Fragen fort. Ich sollte ihm sagen, ob ich auch andere Dichter kenne, und ich nannte die Namen Uhland, Heine, Schiller und Körner. Einige kleine Bilder, die ich bereits als Eigentum besessen habe, seien leider im Krankenhaus liegen geblieben.

Auf seinem Gesicht zeigte sich ein Schatten der Besorgnis. Es sei, sprach er, aller Ehren wert, daß ein junger Mensch von seinem gewiß sehr kleinen Verdienst und von seiner geringen Zeit oft etwas für schöne Literatur erübrige, doch ich hätte nicht gerade Heines Werke wählen sollen. Heine sei einer unserer besten Geister, und auch er liebe ihn und lese ihn fleißig. Aber einem jungen Gefühlsmenschen, wie ich es sei, rate er dringend, noch eine Weile damit zu warten. Wenn ich wieder einmal Geld auf Bücher anwenden, solle ich auch an Eichendorff denken.

Ich unterbrach ihn mit dem Bemerkten, daß ich Eichendorff kenne und viele seiner Gedichte im Kopfe habe.

Nach einer kleinen Pause klang die Frage: „Haben Sie etwa gar schon selber gedichtet?“

Verlegen gab ich das zu, und schon war ich willens, mein Bündel aufzuschnüren und meine Gedichtbücher hervorzuholen, aber die Scheu, daß sie ihm mißfallen könnten, hielt mich davon ab. Dennoch verdroß es mich ein wenig, daß er nicht darauf bestand, Lieder von mir zu hören. Er legte mir die Hand auf die Schulter, lächelte und ermahnte mich, bei der Dichterei das Handwerk nicht zu vernachlässigen. Meinen Mußestunden werde die Be-

schäftigung mit der Literatur einen kostbaren Inhalt geben, und wenn ich dabei selber etwas Schönes erfanne und niederzuschreiben, so sei es gewiß, daß ich dadurch die Freundschaft edler Menschen gewinne.

Ich erhob mich und wollte gehen, doch er drückte mich auf den Sessel nieder und entschuldigte sich lebhaft, daß er vergessen habe, an mein leibliches Wohl zu denken. Hurtig lief er hinaus, und nach einer Weile brachte er mir eine Botenschaft, die heimliches Frohlocken in mir weckte.

„Gewiß haben Sie Hunger! Die Köchin ist getröstet. Sie wird uns schnell ein gutes Essen bereiten. Und mit einer Flasche Wein wollen wir unsere Freundschaft besiegeln. Dichter trinken gern Wein!“

O Mutter, Mutter, wenn du wüßtest!

Schwer hielt es, bei Besinnung zu bleiben. Viele Worte gingen an meinen Ohren vorüber. Ich hatte gesagt, daß ich nach Stralsburg wandern wolle, denn dort in einer Spielwarenfabrik sei Arbeit zu finden, wie ich sie mit meinem kranken Arm verrichten könne. Doch er meinte, er merke mirs an, daß ich kränker und elender sei, als ich selbst es wisse. Für mich gäbe es in solcher Lage nur eins: die Mutter in Schlesien müsse mich gesund pflegen. Das werde er ihr sogleich schreiben. Leider sei er kein reicher Mann, doch er habe Freunde, die mir helfen würden. Die Mutter werde Geld aus einer Kasse bekommen, mit der er in Verbindung stehe, und wenn das nicht reiche, wolle er weiter sorgen.

Der Dichter gab mir den Brief und befehlte mich, wohin ich ihn tragen sollte. Zu einem Herrn, der ebenfalls Oberhofprediger sei. Dort werde ich Reisegeld erhalten. Das andere Geld gehe der Mutter durch die Post zu. Wie sie heiße und wo sie wohne, wisse er bereits.

Ein schönes Fräulein, jenes, das ich im Vorraum gesehen hatte, kam in die Stube, reichte mir grüßend die Hand und räumte den Tisch ab. Ein weißes Tuch deckte sie darüber und dann holte sie das Essen.

Karl Gerol aß mit mir, füllte die Gläser und stieß mit mir auf das Wohl meiner Mutter an.

Schon begann es abendlich zu dunkeln, als ich scheiden durfte. Karl Gerol ging mit mir hinaus an die Treppe.

„Sie haben einen weiten Weg. Legen Sie ihn mit Gott zurück und grüßen Sie mir herzlich Ihre liebe Mutter!“

Ich blickte zu ihm empor und sah, daß ihm Tränen aus den Augen fielen.

Er drückte mir beide Hände, und ich fühlte in meiner Rechten zwei Geldstücke.

„Nein, nein, das nehme ich nicht!“

„Nur ein kleines Darlehen!“ erwiderte er rasch und entzog mir seine Hände. „Sie geben es zurück, wenn Sie ein wohlhabender Meister sind.“

Er entschwand durch die Tür, und ich tappte schwerfällig treppab.

Noch hatte die Gemüsefrau hinter ihrem Schirm. Verwundert gaffte sie mich an. Ihre Bosheit vergalt ich ihr durch einen stolzen Blick.

O, die Schulter, die Schulter! Sie trieb es ärger als zuvor, obgleich ich geruht, gegessen und getrunken hatte. Ungefähr zwei Häuser weit war ich gelangt, da kam jemand hinter mir drein gerannt, und ein fremder Arm schob sich unter den meinen.

„Sie können ja nicht gehen! Ich führe Sie, und wir sind gleich zur Stelle.“

Neben mir, mich stützend, schritt Karl Gerol. Liebevoll tröstende Worte kamen von seinen Lippen. Ich sollte, wenn ich das Reisegeld habe, in ein Gasthaus gehen und mir ein Bett geben lassen. Es werde auch auf ein Paar neue Stiefel und auf Wäsche reichen, damit ich wie ein junger Herr zur Mutter nach Schlesien komme. Wenn ich ihm zuweilen schreibe, werde es ihn freuen. Er danke mir für meinen Besuch. Für einen Dichter sei es eine Wohltat, wenn einer zu ihm komme und sage: „Ich will dich sehen, weil mir deine Verse gefallen.“

Bis eines Tages auf dem gräßlichen Gut wieder Chinesen zu Gast sind. Diese Chinesen sind keine Hochwürdensträger, sondern einfache Gelehrte. Bismarck ist lange tot, sie sind gekommen, um die Tochter des Fürsten zu sehen. Die Gräfin legt auch ihnen das Gästebuch vor, die Herren machen ihre Eintragungen, durch Zufall wird die Seite aufgeschlagen, auf der die Handschrift Li Hung Shangs steht, die Herren werden gebeten, die Worte zu übersetzen. Die Herren wollen zunächst nicht mit der Sprache heraus.

Die Eintragung lautet auf deutsch so: „Wenn ein Ehepaar, bloß um die Kosten der Beleuchtung zu sparen, sich entschließt, jeden Tag mit Sonnenuntergang schlafen zu gehen, und dies Ehepaar später mit siebzehn lebendigen Kindern gesegnet wird, so darf behauptet werden, daß die beachtlichste Sparlichkeit ihren Zweck nicht völlig erreicht hat.“

Incognito

Der selige König Friedrich August begab sich kurz vor seinem Ende auf eine der gewohnten Nordlandreisen.

Incognito natürlich und tatsächlich von niemand erkannt.

In einem Fjord legten sie an, und wer Lust hatte, durfte den englischen Dampfer bestiegen, der da drüben vor Anker lag.

Friedrich August bestieg mit soundsovielen Reisenden die Barkasse und bestiegte den Engländer.

Das Schiff wurde gezeigt von oben bis unten, nur die Luginskabinen waren abgesperrt, ein Steward stand davor und verkündete, hier sei der Zutritt verboten, weil sich ein Sohn des Maharadschahs von Singapur an Bord befände.

Friedrich August rief aus dem Hintergrund: „Da genn Se uns gahnich imbonntern! Mirr hahm briem bei uns sogar enn rindjen Geenich!“

Bunte Presse

Keine unglücklichen Ehen mehr? Eine Maschine, die nach der Behauptung ihres Erfinders imstande ist, die Stärke der Liebe zwischen zwei Personen verschiedenen Geschlechts zu messen, ist sogar im Psychotechnischen Institut von Belgrad aufgestellt worden. Das Institut, das sich bisher ausschließlich mit der Intelligenzprüfung von Schülern beschäftigte, will nun auch Eignungsprüfungen für die Ehe in größerem Maßstabe durchführen. Man hofft, durch wissenschaftliche Methoden so weit zu kommen, daß eine große Anzahl unglücklicher Ehen verhindert werden kann, indem die Paare gewarnt werden. Durch die Feststellung der vorhandenen „Menge“ von Liebe soll ein wichtiges Mittel zur Beurteilung der Eheausichten geschaffen werden.

Blaue Lippen sind verführerischer als rote. Bei den Maoris auf Neu-Seeland schreibt die Mode allerhand seltsame Gehege vor, zu denen in erster Linie das Tätowieren des Körpers und Gesichts gehört. Für das weibliche Geschlecht ist dabei aber auch die Lippenfarbe sehr wichtig, und da gibt es denn als besonders elegant, wenn die Lippen recht kräftig blau gefärbt sind. Die blauen Lippen sind gleichzeitig auch das Zeichen, daß die Frau noch jung sein will. Ist sie alt und schrumpfen die Lippen ein, so können sie ruhig wieder rot sein; so lange sie aber jung ist und verführerisch sein will, müssen die Lippen blaugrün sein. So will es die Mode im Maori-Land.

Pflanzenwuchs in heißem Wasser. Auf der vulkanischen Insel St. Paul im Indischen Ozean ist der Boden so heiß, daß man sich verbrennt, wenn man ihn berührt. Gleichwohl ist dieser oft bis 60 Grad Celsius heiße und stellenweise auch feuchte Erdboden mit einer Moosbede und mit Binsenbüscheln bewachsen. Die Wurzeln dieser Pflanzen sehen aus wie gekocht, aber sie gehen auf ihrer heißen Unterlage dennoch nicht zugrunde. — Auch auf Java gedeiht im Gebiet des Geheißvulkans in den heißen Quellen bei einer Temperatur von 60 Grad noch kleine blaugrüne Alge.

kfp. Ein neues Haustier. Auf der Insel Nunivak im Beringmeer haben jahrelang forgesetzte Kreuzungen zwischen dem Rentier und dem mit ihm verwandten amerikanischen Karibu eine neue Tierform, das „Kari-Tier“, hervorgebracht. Man wollte auf diese Weise ein Tier züchten, das sich besser als das Rentier zum Haustier eignet, auch größer ist und schmackhafteres Fleisch liefert als Rentier und Karibu. Bisher sind aus den Kreuzungen mehrere hundert Kari-Tiere hervorgegangen.

Regenbedarf des leimenden Bodens. Wie notwendig jeder Frühlingsregen für das Naturleben ist, erhellt die Tatsache des ungeheuren Wasserbedarfs unserer Pflanzen. So bedarf ein Stück Ackerboden, das nur ein einziges Kilogramm Weizen liefern soll, nicht weniger als 500 Kilogramm Wasser. Eine Ackerfläche von ungefähr 10 000 Quadratmeter hat also nahezu fünf Millionen Liter Wasser nötig, um eine befriedigende Ernte hervorbringen zu können, was einer Niederschlagsmenge von 500 Millimetern gleichkommt. Bei den meisten Pflanzen hängt der Wasserbedarf auch mit dem jeweiligen Wachstumsstadium zusammen. Man beobachtete zum Beispiel, daß der Wasserverbrauch der Raps- oder Saubohnenpflanze vom Auskeimen bis zur Blüte 6 Liter Wasser, von der Blüte bis zur Samenbildung 24 bis 38 Liter und endlich bis zur Reife der Bohnen noch 5 bis 8 Liter Wasser betrug. Der Vorfrühling braucht allerdings noch nicht allzu feucht zu sein, aber schon die Aprilvegetation verlangt eine ziemlich ansehnliche Bodenfeuchtigkeit.

Rattenplage in Frankreich. Die französischen Behörden haben alle Schritte ergriffen, um mit den schärfsten Maßnahmen gegen die furchtbare Rattenplage in Frankreich vorzugehen. Alle Bürger und die Schulkindesten sind zur Beihilfe aufgefordert worden. Da die Aushungerung der Ratten das wirksamste Mittel zu ihrer Vernichtung bedeutet, sind die Schulkindesten aufgefordert worden, das Herumwerfen jedes eßbaren Abfalls auf jeden Fall zu vermeiden. Sämtliche Müllkästen sollen durch Metalldeckel fest verschlossen werden. Nach der neuesten Schätzung kostet — trotz der bisherigen Maßnahmen zur Rattenverfolgung — die Rattenplage Frankreich jährlich mindestens 140 bis 150 Millionen Franc. Was die Vermehrung der Ratten anbelangt, so wird angenommen, daß ein Rattenpaar in einem Jahre 880, in zwei Jahren 387 000 und in drei Jahren 170 Millionen Nachkommen hervorbringen kann. Es ist begreiflich, daß dieser ungeheuren Vermehrung auf gewöhnlichem Wege der Tiervernichtung nicht beizukommen ist. Neben der Anwendung von Gift will man es deshalb jetzt vor allem mit dem Aushungern versuchen.

Der Haisfisch auf Neuguinea. Jede Gruppe der Eingeborenen auf Neuguinea hat ihren eigenen Haisfisch, der eine Art Schutzpatron der Gruppe ist. Dieser Hais lebt in der Nähe des Dorfes und wird „Maseley“ oder „Guter Geist“ genannt. Nach der Auffassung der Eingeborenen begräbt dieser heilige Hais, wenn der Leichnam eines Eingeborenen ins Meer geworfen wird, sofort den Körper; er gestattet zwar den Menschen nicht, dabei zuzusehen, aber er bittet ihn unter einen Haufen von Sand, den er mit seinem mächtigen Schwanz aufwühlt. Die Mitglieder der Gruppe werden von ihrem eigenen Hais-Heiligen nicht angegriffen. Wenn sie ihm zu nahe gekommen und er sie frisst, so tut er das höchstens „aus Spaß“. Der Schutzpatron hat ein besonderes Stück Land am Ufer für sich reserviert, das kein anderer ohne Todesgefahr betreten darf außer den Angehörigen der Gruppe. Dieser „Schutzhais“ bringt die Seelen der gestorbenen Mitglieder seiner Gruppe zu einer Höhle, die zwischen den Korallenfeldern verborgen ist. Betritt irgendein nicht zu der Gruppe gehörender Eingeborener diese „Seelenhöhle“, dann wird er „Lond long“ oder verrückt; er kann aber geheilt werden, wenn ein Schutzhaisfisch des betreffenden Hais ihm einige Zauberkugeln auflegt und den Geist des Hais bittet, den Glück von dem Erkrankten zu nehmen. Die Haisfische sind untereinander eifersüchtig auf ihre Schützlinge und greifen die Pflegebefohlenen anderer Hais mit Vorliebe an; sie töten, nach dem Glauben der Wilden, die Kanus, die nicht ihren Verehrern gehören, und verfolgen sie.

Das Lächeln des Fernen Ostens

Von Carl Bulcke

Dies ist eine auf den höflichsten Gütern erzählte und gewordene Geschichte. Aufgezeichnet ist sie

in Ungnade verabschiedet, großt in der Hauptstadt nicht an Kraftausdrücken. In der Hauptstadt ist der chinesische Ministerpräsident, höchster Staatsmann des Reichs, der auf der Schule von seiner Mutter am meisten gefällt uns, daß er die tragen darf, angeblich die nur an Hochwürden tragen dürfen. In den Bilderbeilagen der chinesischen Regierung werden die Chinesen werden, sagt ein Schulmeister.

Die Berliner Regierung reist zu Bismarck, um ihm seinen Besuch zu ermöglichen. Die Fürsten, Grafen und Adligen werden durch Vermitteln des Reichsministers

amars wünscht, in ihrem Reich zu erklären den Wunsch zu entsenden in das Reich. Dann wird viele Jahre.

Sport und Spiel

Zwei Niederlagen von Belgiens Leichtathleten in Polen

b. m. Der Start von Belgiens Leichtathleten fiel in Polen nicht besonders glücklich aus, denn 126:104 wurden sie in Posen und Warschau geschlagen. An beiden Tagen konnten sie lediglich in der schwedischen Staffel siegreich bleiben, und in Posen im 110-Meter-Hürden- und 3000-Meter-Lauf, dagegen in Warschau im 100-Meter- und im 1500-Meter-Lauf. Der Rest der ersten Plätze fiel an unsere Vertreter, die aus diesen Wettbewerben wohl schwerlich etwas zugelehrt haben werden.

Die Ergebnisse in Posen lauteten: 100 Meter: Biniafowski (P) 11 Sek., 110 Meter-Hürden: Binet (B) 16 Sek., 400 m Biniafowski (P) 50 Sek., 800 m Deficki 1:58,6, 3000 Meter: Marechal (B) 8:57,6, schwedische Staffel: Belgien 2:08,8; Kugelschützen: Heljasz (P) 15,94; Speerwurf: Turczyn (P) 60,05; Stabhochsprung: Adamczak (P) 3,50; Diskus: Heljasz (P) 44:70. Im Gesamtklassement siegte Polen mit 61:54 Punkten.

In Warschau fiel die Niederlage der Belgier gegen Polens Auswahlmannschaft, die obendrein mit Erfolg gepilgt war, noch katastrophaler aus, denn 65:50 — also mit einem Unterschied von 15 Punkten — siegte Polen. Die einzelnen Resultate lauteten: 100 Meter: Naessens (B) 11 Sek.; 400 Meter: Biniafowski (B) 51,2; 400 Meter-Hürden: Maszewski (P) 58,4; 800 Meter: Maszewski (P) 2:04,6; 1500 Meter: Geraert (B) 4:10,2; 5000 Meter: Kusocinski (P) 15:15,2; Diskus: Siedlecki (P) 43,34; Stabhochsprung: Schneider (P) 3,70. Die Belgier fielen hier bei 3,40 ab. Speerwurf: Turczyn (P) 58 Meter; Staffel: 400×300×200×100: 1) Belgien im Bestande: Verakert, Prinzen, Burg, Naessens in 2:02,6, 2) Polen 2:03.

h. Niederlagen der Favoriten bei den Majarj-Spielen in Prag. Am zweiten Tag der Majarj-Spiele regnete es Überraschungen, denn nicht weniger als 5 Favoriten schieden aus, und zwar Rutkella, Douba, Stranbeck, Saugi und Jrl. Walasiewicz. Auch Nowosielki (Warschau) konnte nicht befriedigen, da er im 110-Mtr.-Hürdenlauf nur den vierten Platz belegen konnte. Lediglich Jrl. Weiss (Babianice) konnte einen Erfolg buchen, denn im Kugelschützen nahm sie mit 11,22 Mtr. den ersten Platz ein. Jrl. Walasiewicz (Warschau) wurde im 100-Mtr.-Lauf von der Brünnerin Jrl. Koupka in der nächsten Zeit von 12,6 Sek. besiegt. Die Resultate der anderen Konkurrenzen lauteten: 200 Mtr.: 1. Franguse (Griechenland) 28,2; 400 Mtr.: 1. Mantiko (Griechenland) 55,6; 800 Mtr.: Carlson (Norwegen) 1:56,8; 1000 Mtr.: 1. Kellen (Ungarn) 32:19; 4×400-Mtr.-Staffel: 1. Slavia (Prag) 3:24,6; Diskuswerfen: 1. Madaras (Ungarn) 47,51; Stabhochsprung: 1. Jusfika (Ungarn) 3,80.

Die Ringkämpfe im Lodzer Sportklub. Gestern traf in Lodz der polnische Weltmeister im Ringkampf, Teodor Szeffler, ein, um an den Kämpfen im Sportklub teilzunehmen. Gestern trafen die folgenden Paare aufeinander: Der Ungar Czaja siegte in der 38. Minute über den riesigen Grabowski, der jüdische Athlet Krauser gewann das Treffen gegen Bielowicz, der Kampf zwischen Garfowienko und Kwariani wurde unentschieden abgebrochen, Prokassja siegte durch Nelson über Szejberbinski und der Kanadier Nelson legte Gomola in der 6. Minute auf die Matte. Der Lodzer Ringkämpfer Synkowski erklärte, er sei schon wieder vollkommen gesund und wolle mit Krauser kämpfen.

Heute tritt zum ersten Mal Szeffler gegen Prokassja an. Außerdem kämpfen Synkowski-Krauser, Nelson-Szejberbinski, Gromow-Bielowicz und Kawan-Czaja.

b. m. Die Tennismeister von Warschau. Die diesjährigen Tennismeisterschaften von Warschau wurden gestern beendet. Die Titel holten sich: im Herreneinzel Warminski, im Herrendoppel Warminski, Poplawski, im Dameneinzel Jrl. Pozowsta und im Gemischten Doppel Frauen-Poplawski, Poplawski.

h. Peggy Scriven und Jack Crawford Frankreichs Tennismeister. Nachdem am ersten Pfingstfeiertag die Halbfinale im Herreneinzel der französischen Tennismeisterschaften durch sichere Siege von Frankreichs Meister Cochet über den Engländer Lee 9:11, 6:3, 6:3 und des Australiers Crawford über den Japaner Satoh 8:6, 6:4, 6:4 die zwei Finalisten ermittelten ließen, fand gestern das Endspiel um den Meistertitel statt, der verdient an den Australier Crawford fiel, welcher härter und genauer placierte. Durch gute Grundlinienbälle jagte er Cochet aus einer Ecke in die andere. Im ersten Satz war Frankreichs Meister dem Australier gleichwertig, jedoch vom zweiten Satz an behielt der letztgenannte die Oberhand und siegte einwandfrei 8:6, 6:1, 6:3.

Nicht minder guten Sport gab es im Endspiel des Dameneinzels, zu welchem Frankreichs Meisterin, Frau Mathieu, und Englands neuer Stern, Jrl. Peggy Scriven, antraten. Die Engländerin befindet sich heute in einer Form, die sie an die Spitze der Welttrangliste stellt. Vollkommen frisch beendete sie das Meisterschaftsspiel, während Frau Mathieu nach dem zweiten Satz Ermüdung merken ließ. 6:2, 4:6, 6:4 siegte die junge Engländerin, die somit den zweiten Meistertitel erobern konnte, da sie mit Jack Crawford die Meisterschaft im Gemischten Doppel eroberte.

Die Titel verteilten sich in den einzelnen Konkurrenzen wie folgt: Dameneinzel: Peggy Scriven (England), Herreneinzel: Jack Crawford (Australien), Damendoppel: Frau Mathieu (Frankreich) und Ryan (USA), Gemischtes Doppel: Peggy Scriven (England) und Jack Crawford (Australien) und im Herrendoppel: G. Hughes und E. Petru (England).

Eine Reihe gesunder Zähne... Der Stolz jeder schönen Frau



Schöne oder schlechte Zähne entscheiden das Aussehen einer Frau, mag sie sonst noch so schön und anziehend sein. Nur gesunde Zähne sind wirklich schön, und es hängt daher nur von Ihnen ab, ob Sie sie gesund erhalten, indem Sie auf ihre Sauberkeit achten. Unschätzbare Dienste leistet Ihnen dabei Colgate's Zahnpasta, die lediglich zu dem einen Zweck geschaffen wurde — die Zähne zu reinigen. Alles andere überlassen

Sie Ihrem Zahnarzt, den Sie zweimal im Jahre aufsuchen sollten. Colgate's reinigt die Zähne nicht nur auf der Oberfläche, sondern besonders in den schmalen Spalten zwischen ihnen. Überdies hat sie ein unvergleichlich angenehmes und erfrischendes Aroma.



h. Rehhaus beim Rot-Weiß-Turnier. Hochspannung der Sport wurde gestern beim Rot-Weiß-Turnier in Berlin geboten, und zwar im Herreneinzel. Das Endspiel v. Cramm-Roderich Mangel gestaltete sich im dritten Satz geradezu dramatisch und wurde beim Stand 14:13 für v. Cramm von dem Deutschböhmen Mangel infolge Erschöpfung aufgegeben. Abwechselnd gingen in diesem Satz die beiden Spieler in Führung, v. Cramm verpaßte zweimal die Schüsse, da Mangel mit einem Elan auf eine Karte setzte, so daß man aus dem Staunen nicht herauskam. Jedoch sein Willen überstieg seine Kräfte und deshalb mußte er im Schlusssatz aufgeben.

Die Resultate des letzten Tages lauten: Herreneinzel: Stoh (Japan) Malecel (Tschechoslowakei) 8:6, 6:1; R. Mangel-Jander 7:5, 6:4; Jaenede-Liens 6:1, 6:2; R. Mangel-Jaenede 6:2, 6:3; v. Cramm-Stoh 6:3, 8:6. Im Endspiel v. Cramm-R. Mangel gewinnt der Deutschböhme den ersten Satz 2:6, der nächste fällt 6:1 an v. Cramm und im letzten Satz muß R. Mangel bei 14:13 für v. Cramm wegen völliger Erschöpfung aufgeben.

Im Dameneinzel siegte im Endspiel Jrl. Krawinkel über Jrl. Horn 3:6, 6:4, 6:2, im Endspiel des Damendoppels Frau Schneider-Weiß, Krawinkel über Ellg Aufem, Jrl. Horn 6:4, 6:3.

Im Gemischten Doppel konnte das Paar Jrl. Ingram Sertorio im Vorhauptschluß Ellg Aufem, v. Kehrting 6:4, 4:6, 6:3 und im Endspiel Jrl. Horn, Artens 6:4, 1:6, 6:3 besiegen, während im Herrendoppel nur die Vorhauptschläge ausgetragen werden konnten, in welchen v. Kehrting, R. Mangel das nationale Doppel v. Cramm, Lund 10:8, 6:3 und die Tschechen Malecel, Kozeluh die Italiener del Bono, Sertorio 3:6, 7:5, 6:0 besiegen konnten.

Schwerer Unfall beim Motorradrennen „Mund um Schotten“

1 Toter, 7 Schwerverletzte. — Der Fahrer unverletzt

h. Bei den gestern ausgetragenen Motorradrennen „Mund um Schotten“ gab es einen schweren Unfall, und zwar verlor ein Fahrer beim Rennen der Solomachinen in der Kurve die Herrschaft über seine Maschine und raste mit Vollgas über die Barriere. Beim Zusammenprall wurden ein Zuschauer getötet, während 7 Schwerverletzte nach dem Krankenhaus geschafft werden mußten.

In den Rennen, die um die Meisterschaft der Kraftfahrer gingen, gab es folgende Resultate: Solomachinen über 211 Km. Schön (Frankfurt) auf Velocette in 2:23,24, bis 350 ccm Künstler (Asperg) auf US in 2:22,10, bis 500 ccm Pfisterer (Ludwigsberg) auf Standard in 2:21,55 und bis 1000 ccm Ritzen (Erfeldens) auf NSU in 2:04,7. Beiwagenklasse über 52,8 Km.: bis 600 ccm Schneider (Düsseldorf) auf Velocette in 34:03 und über 600 ccm Moritz (München) auf Victoria in 33:32.

h. Buße (Deutschland) gewinnt die „Rundfahrt um Savoyen“. Die „Rundfahrt um Savoyen“ über 520 Km. in 4 Etappen brachte dem einzigen deutschen Teilnehmer Buße einen großen Erfolg, denn er konnte dieses Rennen in 16:24,58 als Sieger beenden. Zweiter wurde Blattman (Schweiz) in 16:34,46 vor Barral (Belgien) und Soffetti (Italien), welche gemeinsam auf den dritten Platz gesetzt wurden. Der Deutsche konnte bereits in der ersten Etappe einen Vorsprung von 10 Minuten dem Feld abknöpfen, in der zweiten Etappe blieb er auch siegreich, lediglich in den beiden letzten Etappen placierte er sich an zweiter Stelle.

h. Alfa Romeo gegen Alfa Romeo. Pfingsten wurde der „Grand Prix“ von Nimes über 208,8 Km. international ausgetragen. Italiens Spitzenfahrer Nuvolari gewann es auf Alfa Romeo in 1 Stunde 45 Minuten 19 Sekunden vor Standlin (Alfa Romeo) 1:46,08 und Guy Molli auf Alfa Romeo, welcher 5 Kilometer im Rückstand blieb.

Stundfunf-Presse

Mittwoch, den 7. Juni

Königswusterhausen. 16:49 M. 06:15: Wetten. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagesgespräch. Morgensporal. Anst. bis 08:00: Konzert. 08:35: Gymnastik für die Frau. 09:00: Fröhlicher Kindergarten. 09:45: Alma Rogge. „Der Seemann wird verreckt sich“. 10:00: Nachrichten. 12:00: Wetter. Anst. Tierpark-Ball (Schallpl.). 14:00: Zur Unterhaltung (Schallpl.). 15:00: Jugendstunde. 15:45: Briefe Silberlins an Diokima. 16:00: Konzert. 17:00: Zeitfunk: „Vismard und Hiltel“. 17:30: „Von der Klugheit der Tiere“. Eigene Beobachtungen von H. Bongardt. 17:50: Politische Büchereistunde. 18:00: Das Gedicht. 18:05: Musik unserer Zeit. 18:30: Viertelstunde Kunsttechnik. 18:50: Wetter; Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19:00: Stunde der Nation. 20:00: Kerna. Anst. Orchesterkonzert: Lebende Tonseher. 21:00: Tonabend. 22:15: Wetter, Presse, Sport. 23:00—24:00: Konzert.

Leipzig. 389,6 M. 18:20: Der unbekannte Schreiber. 20:00: Militärmusik. 21:30: Unsere Musikinstrumente. 22:30: Nachrichten. Anst. bis 24:00: Nachtmusik.

Breslau. 325 M. 08:00: Wettervorhersage. Gymnastik für Hausfrauen. 10:45: Werbevortrag: Sehn Minuten für die fortschrittliche Hausfrau. 12:00: Konzert. 14:00: berühmte Höre (Schallpl.). 14:30: Werbebericht mit Schallplatten. 15:40: Elternstunde: „Soziale Erziehung des Kindes im Elternhaus“. 16:15: Rieber zur Raute. 17:05: Neue Meister. 17:55: Cellokonzert. 20:00: Kammermusik. 21:00: Aus der Heimat. Rieles bind a Bello on! — Der Stadler tummel! Heitere Hörfolge. Stuttgart. 360,6 M. 20:0: Zu Friedrich Höderlins 90. Todestag. Literarisch-musikal. Sendefolge. 20:45: Was gefällt euch? 21:45: Schwäbische Dichter. 22:30: Rieber von H. Ziegler. 22:50—24:00: Nachtmusik.

Langenberg. 472,4 M. 20:15: Militärmusik. 22:30: Kammermusik. 23:25—24:00: Nachtmusik.

Wien. 517,5 M. 19:00: Wiener Weisen. 20:25: Sinfonie konzert des Budapest Konzertscheiters. 21:25: Sinfonie konzert.

Prag. 488,6 M. 10:10: Orchesterkonzert von Preßburg. 11:00: Klavierkompositionen für Kinder. 12:10: Schallplatten. 12:30: Blaskonzert von Mähr.-Ost. 13:40: Schallplatten. 14:50: Konzert. 18:30: Deutsche Sendung. Märchen für das Kind. 19:10: Promenadenkonzert. 20:25: Konzert. 21:15: Unterhaltungsmusik von Mähr.-Ost.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Fräulein Doktor“. Sommertheater im Staszic-Park. — „Gotówka“. Teatr Popularny. — „Czar mundur“.

p. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. M. Raczka, Kewicz, Jalerka 54; J. Sittewicz, Kopernika 26; J. Zander, Kewicz, Petrikauer 25; B. Soloszewicz, Przelajd 19; M. Bpieg, Petrikauer 193; A. Richter und Koboda, 11-go Listopada 86.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsge. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86

Verantw. Verlagsleiter: Berold Bergmann.

Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel.

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wiesner.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Das hatten sie immer so gehalten, daß die Honoratioren des Städtchens einmal im Jahre nach Wilsach gebeten wurden. Der derzeitige Herr war Patronatsherr, und da bestanden eben gewisse Verpflichtungen. Davon wollte er sich ja gewiß auch nicht ausschließen; indes sie sollten ihn mit ihrer Jagd nach dem Manne zufrieden lassen. Er war kein geeignetes Objekt für ihre Wünsche — und damit paßte!

Der Abend bei Bürgermeister Sander kam. Man drängte sich in den festlich geschmückten Räumen. Erwartungsvolle Unruhe lag auf den Gesichtern. Die jungen Mädchen musterten sich gegenseitig mit feindseligen, eifersüchtigen Augen, und die Mütter warfen sich wahre Geierblicke zu. Ein stiller Beobachter konnte seine Studien machen.

Frau Bürgermeister Sander ging mit hochroten Wangen herum, sagte hier und dort einige lebenswürdige Worte. Dabei verging sie innerlich fast vor Angst, daß der Bär von Wilsach womöglich nicht komme. Wenn er ihr diese Schmach antat?

Aber das war doch ganz ausgeschlossen. Das durfte er doch nicht. Und Olga? Ihre Einzige?

Wie schön das Mädchen heute aussah, und die blaue, seidene Toilette sah auch wundervoll aus. Es würde schon gelingen.

Die eitle Mutter wollte die vielen Schönheitsfehler ihrer Einzigen nicht sehen. Vielleicht bemerkte sie sie auch wirklich nicht. Da — der Diener führte den letzten Gast herein.

Ein Knäusen ging durch die Räume. Alles drängte nach der Tür zum Empfangsalon.

„Herr von Wilsach, herzlich willkommen!“

Frau Bürgermeister lächelte süß zu dem hochgewachsenen, breitschultrigen Mann empor.

Er lachte, und alle Damenherzen schlugen ihm sehnfüchtig entgegen.

Eine Vorstellung war nur oberflächlich nötig, denn die meisten Gäste kannten ihn ja. Sein fröhliches, offenes Lachen trieb alle Schen weg. Er unterhielt sich lebhaft, jagte jeder Dame eine kleine Schmeichelei und blieb trotzdem auf der Hut.

Als man später tanzte, war er sich der Vorsicht doppelt bewußt. Er tanzte mit jeder der jungen Damen genau so viel wie mit der anderen. Olga Sander, von der Mutter noch einmal dringend gewarnt, eröffnete das Feuer auf ihn. Fast ein bißchen mitleidig blickte der Bär von Wilsach in ihr rosiges Gesicht, das verschwommene Züge und einen für seine Begriffe häßlich-wulstigen Mund aufwies. Aber er sagte ihr einige Liebenswürdigkeiten, weil er schon heute wußte, daß sie nie für ihn in Frage kam.

Die Töchter des Landgerichtsdirektors Wellendorf interessierten ihn schon eher, aber heiraten würde er auch keine davon. Köstlich unterhielt er sich mit Ilse von Korred. Die lachte ungeniert, war nicht ein bißchen folet und sprach lieb und offen mit ihm. Dabei lag heller Spott in den jungen, klaren Augen.

„Na, wie gefallen Sie sich so als gejagtes Wild?“ fragte sie ihn.

Und er vertrocknete sich nicht hinter der elenden Phrase: Wie meinen Sie das, mein gnädiges Fräulein? — Nein, er lachte herzlich und sagte:

„Sie wissen gut Bescheid? Ich auch! Aber da wird nichts draus!“

„Großartig! Ich habe das schon vor einigen Tagen gesagt, aber es glaubt mir ja keiner. Sehen Sie doch nur, wie man mich herausgeputzt hat! Ekelhaft ist's. Ich hab' viel lieber eine Schürze um und füttere meine Hühner.“

Er betrachtete sie aufmerksam. Sie fing an, ihm zu gefallen. Wenigstens interessierte ihn ihre offene Revolution gegen das System. Das System war in diesem Falle die allgemeine Jagd auf ihn. Und weil ihm ihre natürliche Frische gefiel, ohne daß er die Absicht hatte, sie zu seiner Frau zu machen, unterhielt er sich angeregt und länger mit ihr als mit den andern jungen Damen. Wurde also seinem Voratz, alle jungen Damen gleich zu behandeln, untreu und erweckte dadurch einen Sturm im Herzen der übrigen Damen. Frau von Korred dachte völlig überrascht: Die Ilse? Und sie hat gar nichts von der ganzen Sache wissen wollen. Na, aber so was! —

Frau Bürgermeister bemerkte spitz:

„Liebste Freundin, finden Sie nicht, daß Ihre Jüngste ein bißchen zu sehr mit Herrn von Wilsach flirtet?“

Die Mutter Ilse, in schönen Zukunfts träumen und fromem Stolz gestört, meinte:

„Oh, meine Ilse ist ein offenes, liebes Geschöpf, und von Männerdressur hat sie nie was wissen wollen. Vielleicht gefällt ihm das gerade? Und Unterricht bei Professor Seidler hat sie auch nicht genommen, um einen Mann mit ihrem Wissen überraschen zu wollen.“

Lebteres zielte auf Olga Sander, und Frau Sander schob einen Blick des Hasses auf ihre alte Freundin. So also war das gemeint! Der Wilsach sollte die Ilse Korred heiraten! War denn solche Niedertracht nur möglich?

Eine tiefe Feindschaft entstand zwischen den Damen, aber nach außen hin wurde die Haltung gewahrt. Denn man wußte ja noch immer nicht, wie Wilsach sich entscheiden würde.

Jedenfalls ging das Fest beim Bürgermeister Sander zu Ende, ohne daß ein Mensch hätte sagen können, was der Bär von Wilsach nun eigentlich dachte oder zu tun beabsichtigte.

(Fortsetzung folgt.)

Restaurant! Pensionat!

„Linda“

Eröffnung am 14. Mai d. J. Direkt im Walde gelegen, eigene Wege, Badegelegenheit, Kahnfahrt. Die Küche steht unter fachmännischer Leitung. Gelegte Biere von Haberbusch und Schiele. Niedrige Preise. Zufuhr vom Kaiserhof Bahnhof bis Grottnitz (25 Minuten), 1. Station hinter Jägers. Um geneigten Zuspruch bittet

A. Kubacki, Inhaberin.
Bemerkung: Ausflüge erhalten Rabatt. — Auskünfte und Anmeldungen in Lodz, D. Kubacki, Rzgowska 53, oder direkt in Linda bei der Inhaberin.

Deutsches Gymnasium u. Pabianice

Die Aufnahmeprüfungen finden am 12. Juni um 3 Uhr nachm. statt. Anmeldungen der Kinder von 6 Jahren an, für die Volksschulklassen wie auch für alle Gymnasialklassen, werden täglich um 12 Uhr in der Gymnasialkanzlei (Regionów 60) entgegengenommen. Mitzubringen sind: Geburtschein, Impfchein, und das letzte Schulzeugnis.

Augenheilstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9^{1/2} bis 1 Uhr und von 4^{1/2} bis 5^{1/2} Uhr abends. 4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut-, Horn- u. venerische Krankheiten wohnt jetzt Teagutka 8, Tel. 179-89
Sprechstunden von 8-11 Uhr früh und von 4-8 abends
Sonntags von 11-2

Doktor

KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Segnal-Ratichläge)

Andrzeja 2, Telefon 132-28.

Empfangt von 6-8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10-12 Uhr. 5096

Zahnärztliches Kabinett

TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Kostenlose Beratung 4683



Gartenfest

Im Helenenhof — Sonntag, den 11. Juni

ab 2 Uhr nachmittags

Im Programm:

4 Uhr

Religiöse Feier:

Ansprachen der Herren Pastoren Doherslein und Schedler, eingeleitet und abgeschlossen durch Choräle der Posaunenchor der St. Trinitatis- und St. Johannes-Gemeinden.

5 Uhr

Gesangsvorträge:

Männergesangsverein „Danzig“, Männergesangsver. „Concordia“, Baluter Kirchengesangsverein mit Damen-Sektion, Kirchengesangsverein der St. Johannes-Gemeinde, Männergesangsverein „Eintracht“, Kirchengesangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde, Vereinigte gemischte Chöre („Cantate“ und Gemischter Chor der St. Trinitatis-Gemeinde).

6.40 Uhr

Sportdarbietungen

Stabilisierung der Jugendabteilung, Freilübung der Damen-Sektion, Turnen aktiver Turner, Kletterturnen der Damen, Kletterturnen aktiver Turner

Belustigungen

Kahnfahrt, Türkenmaul, Glückstonne, Scheibeschießen, Glücksräder, Kasperle-Theater.

Kinder-Umzug, 6.40 Uhr.

Große Pfandlotterie

Preis des Loses 31. 1.—

Jedes Los gewinnt.

Hauptgewinn 1 großes Schwein

Abends Gondelfahrt mit Posaunenspiel u. lebende Bilder bei bengalischer Beleuchtung.

Eigenes Büfett

Eigene Konditorei

Entree 31. 1.— und 50 Groschen

Konzert!

Es ladet herzlich ein

Konzert!

der Festauskunft.

Doktor 4512

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Dawrot 7, Tel. 128-07.

Empfangt von 10-12 und von 5-7 Uhr abends.

Dr. med. E. Eckert

Kilinski 143

das 3. Haus v. der Glöwna
Haut-, Horn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12-1 und 5^{1/2} bis 8 Uhr. 4515

Dr. Bruno Sommer

Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfangt von 9-11 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10-11 Uhr

Besonderes Wartezimmer für Damen. 4509

Bei Bedarf an

Papier- und Schreibmaterialien

empfehlen sich die Firma S. Buchholz, Lodz

Piotrkowska 156. 205

Stempel in Messing, Stahl und Kautschuk

empfehlen sich die Graveur-Anstalt W. Reikler, Białogajski 91 4931

Gesangbücher

Bibeln, Wandsprüche und verschiedene Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung S. Buchholz, Piotrkowska 156. Bilder- und Rahmungen sowie jegliche Buchbinderarbeiten werden billigst ausgeführt. 4501

Das Neueste für Hausfrauen!

Wie schätze ich meine Zimmer und Gardinen vor Sonne? Durch die neuesten Fenster-Mouleaus aus Holzdraht, in den schönsten Mustern und Farben. Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicza 56, Wohn. 36. 399

RESTER

für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel empfiehlt Firma

J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Perfekter Buchhalter-Korrespondent mit langjähriger Praxis, seit längerer Zeit stellungslos, übernimmt stundenweise die Führung von Büchern, Einführung der Buchführung, wie auch Inkasso, Durchführung von Liquidationen u. ähnl. ins kaufmännische Gebiet einschlägige Arbeiten. — Gefl. Angebote unter „R. B. 100“ an die Geschäfts d. „Fr. Presse“ erbeten.

Handeltreibende, Hausierer und Agenten zum Verkauf einiger, in jedem Haushalt gebräuchter Artikel gesucht. Näheres Jamenhofstr. Nr. 28, Wohn. 12. 41000

Gold

Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juwelieregeschäft S. Sijakto, Piotrkowska 7.

Brillanten, Gold und Silber. verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise M. Nizes, Piotrkowska 30. 3755

Sommeraufenthalt mit Badegelegenheit am Tuszyner Walde, in Rzgyn. Näheres am Orte und bei Vogelsang, Ruda-Pabianicka, Pilsudskiego 45.

Eine Bierhalle zu verkaufen. Kilinski-straße 164, M. Turfki. 441

Doktor

W. Jagunowski

Piotrkowska 70

Tel. 181-33.

zurückgekehrt.

Haut-, venerische u. Harnkrankheiten, Bestrahlungen und Röntgenkabinett. Empf. von 8.30 bis 10 vorm., 1-2.30 mittags und von 6-8.30 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10-11 früh. Besonderes Wartezimmer für Damen. 4540

Rhabarber u. Spargel

vom Gute „Janacek“, sowie sämtliches frisches Gemüse zu haben bei W. Radvilowski, Dawrot 15 und Piotrkowska 156

Sklep Wiejski.